

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,--. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 23

Freitag, den 28. Januar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Grüne Woche

Berlin. (dpa) Die größte deutsche Landwirtschaftsausstellung, die „Grüne Woche“, wird heute vormittag zum 18. Male in Berlin eröffnet. Die Ausstellung ist die größte dieser Art seit Kriegsende. In neun Messehallen zeigen 250 Firmen aus der Bundesrepublik und die Stände der Niederlande, Belgiens, Kanadas, Brasiliens und Frankreichs ihre Erzeugnisse und Arbeitsergebnisse.

Die von der Landmaschinen-Industrie belegte Ostpreußen-Halle verspricht Hauptanziehungspunkt für die Bauern aus der Sowjetzone zu werden, die alljährlich Gelegenheit haben, während der „Grünen Woche“ die unterschiedliche Entwicklung der Traktoren und Landmaschinen-Industrie in der Bundesrepublik und in der Sowjetzone festzustellen. In der Sowjetzone ist die Landwirtschaft im wesentlichen auf die sogenannten Maschinen-Ausleih-Stationen angewiesen.

Die große Westpreußen-Halle ist wieder in einen prächtigen Blumenarten-Paradise verwandelt worden. Eine Werbeschau für deutsches Obst und Gemüse, die Elektrizitätsverwendung in der Landwirtschaft und eine umfassende Darstellung des neuen Agrarprogramms der Bundesregierung dürften besonderes Interesse finden.

Dehler: Reusch hatte recht

Frankfurt (Main). (dpa) Der FDP-Vorsitzende Dr. Dehler hat sich gestern im Hessischen Rundfunk dem Vorwurf des Generaldirektors Dr. Reusch angeschlossen, daß das Mitbestimmungsrecht in der Montan-Industrie nur unter Druck zustande gekommen sei. Dehler sagte, das mit schlechten Mitteln erwungene Mitbestimmungsgesetz, das heute mit schlechten Mitteln verteidigt werde, sei auch in der Sache schlecht. Die FDP habe die Mitbestimmungsvorlage seinerzeit als verfassungswidrig bezeichnet, „weil sie durch den Druck der Gewerkschaften zustande gekommen und deshalb null und nichtig ist“. Man sei in der Bundesrepublik so weit gekommen, daß jemand unter der Herrschaft des Grundgesetzes nicht mehr sagen könne, was er denke, ohne daß die Wirtschaft, das Volk und der Staat schwerem Druck ausgesetzt würden.

Adenauers Begleitung

Bonn. (dpa) Der Bundeskanzler liebt, wie bekannt, bei seinen Autofahrten ein so schnelles Tempo, daß sein Begleitkommando nicht mehr mitkommt. Es hat daher die Anschaffung eines neuen „Mercedes 300“ beantragt. Sparsamen Abgeordneten, die im Bundestagsausschuß für innere Verwaltung fragten, ob es nicht auch ein „Mercedes 220“ täte, wurde geantwortet, daß man den Kanzler nur in einem gleichwertigen Auto „beschaten“ könne.

Ein Glockenschlag — „Der Präsident“

Carlo Schmid im Cut nahm zum ersten Male den „Präsidenteneinzug“ vor

Bonn. (dpa) Der Bundestag erlebte gestern zum erstenmal das vom Ältestenrat empfohlene neue Zeremoniell des Präsidenteneinzugs. Nachdem über die Lautsprecheranlage ein Glockenschlag ertönt war und die Worte „Der Präsident!“ in den Sälen gerufen worden waren, erschien der Vizepräsident des Bundestages, Professor Carlo Schmid, in einem tadellosen Cut an der Eingangstür zum Plenarsaal. Zwei uniformierte Parlamentsdiener mit weißen Perlonhandschuhen flankierten den Eingang.

Hinter Carlo Schmid schritt Bundestagsdirektor Troßmann im „Stresemann“. Die Abgeordneten und Besucher auf den Tribünen hatten sich von ihren Plätzen erhoben. Sie blieben stehen, bis Carlo Schmid seinen Platz am Präsidententisch erreichte. Sein Platz am Präsidententisch erreichte



LANDSTRASSEN-FUNK BIS HAMM

Das drahtlose Telefonieren vom fahrenden Auto aus, der sogenannte Landstraßenfunk, ist jetzt im Gebiet zwischen Karlsruhe und Hamm in Westfalen möglich. Die Oberpostdirektion Dortmund nahm kürzlich in Dortmund eine Landfunkstelle in Betrieb. Autofahrer mit Fernsprechanlage können sich über die nächste Funkstelle mit jedem Fernsprechteilnehmer verbinden lassen. Die Geschichte ist nur noch sehr teuer. Unser Bild zeigt die Sprechfunkanlage in einem Auto und rechts die Antenne der Sendestation über dem Bonner Gebiet.

Mendès wünscht „massive Mehrheit“

Ministerpräsident erläuterte Senatoren die Pariser Verträge

Paris. (Korr.) Ministerpräsident Mendès-France forderte gestern die Senatoren des Rats der Republik auf, bei der Abstimmung über die Pariser Verträge durch eine massive Mehrheit ohne abändernde Zusätze die Autorität der französischen Regierung gegenüber ihren Vertragspartnern zu stärken.

Vor den gemeinsam tagenden Ausschüssen für Außenpolitik und für Verteidigung beantwortete Mendès-France zunächst Fragen wegen des Saarabkommens. Eine Auslegung des Abkommens komme nicht mehr in Frage. „Wir diskutieren nur noch über die Durchführung.“

Mendès-France bezeichnete die vorgesehenen Bestimmungen über die Rüstungskontrolle als sehr weitgehend. Deutschland könne keine Atomwaffen erzeugen und nicht mehr als zwölf Divisionen aufstellen.

Auf eine Frage über die militärische Souveränität Frankreichs antwortete der

Ministerpräsident, Frankreich behalte die Entscheidungsgewalt über seine Streitkräfte. Es brauche die etwaige Zurückziehung bestimmter Einheiten seiner Streitkräfte aus der europäischen Befehlzone lediglich nachträglich mitzuteilen, müsse aber nicht vorher darum ersuchen.

Konflikt um Wehner

Bonn. (dpa) In einem Schreiben an den SPD-Vorsitzenden Ollenhauer hat der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dr. von Brentano, die SPD um eine Stellungnahme zu Äußerungen des Vorsitzenden des Bundestagsausschusses für Gesamtdeutsche Fragen, Wehner (SPD), gebeten. Nach dem Schreiben Brentanos fühlen sich die Regierungsparteien durch eine Erklärung Wehners beleidigt, in der er dem Kanzler und den Koalitionsparteien einen mangelnden Wiedervereinigungswillen vorgeworfen hat.

Ein Unterausschuß wird die Möglichkeiten der Privatisierung von Bundesbetrieblagen prüfen. Ein Antrag des FDP-Abgeordneten Dr. Karl Atzenroth, nach dem alle Gesellschaften ihre Eröffnungsbilanz vorlegen sollen, wurde an den wirtschaftspolitischen Ausschuß überwiesen.

Tschiang Kai-schek billigt Feuereinstellung

Peking lehnt Eisenhowers Vorschläge noch ab

Taipeh. (Reuter) Die Regierung Tschiang Kai-scheks soll dem Vorschlag Eisenhowers für eine Feuereinstellung in der Straße von Formosa zugestimmt haben, während die amtliche Peking-Nachrichtagentur Hsinhua die Vorschläge Eisenhowers als einen Deckmantel bezeichnete, „der einen gegen den Frieden in Asien und der Welt gerichteten Plan verbergen soll“.

Die Regierung Tschiang Kai-scheks soll gestern Pläne zur Räumung der Tachen-Inseln fertiggestellt haben. Den Vereinigten Staaten sei bereits mitgeteilt worden, daß Taipei mit der Evakuierung der Truppen und eines Teiles der Zivilbevölkerung von dieser Inselgruppe einverstanden sei. Zur Unterstützung der Räumungsaktion trafen gestern zwei Geschwader amerikanischer Düsenjäger aus Okinawa und Manila auf Formosa ein. Der Befehlshaber der 7. USA-Flotte, die in den Gewässern von Formosa stationiert ist, Vizeadmiral Pride, soll auf Formosa bereits Pläne zur Abwehr möglicher chinesischer Störaktionen gegen die Räumung ausgearbeitet haben.

Bomber Tschiang Kai-scheks griffen gestern in mehreren Wellen die kürzlich von den Chinesen eroberte Insel Yikiangschan an, während chinesische Artillerie von der Tou-Men-Insel aus die obere Tachen-Insel unter Feuer nahm.

Der USA-Oberkommandierende im Fernen Osten, General Hull, wird voraussichtlich am heutigen Freitag zu Besprechungen mit Pridé über die Räumung der Tachen-Inseln in Taipei eintreffen.

Sicherheitsrat will eingreifen

Der UNO-Sicherheitsrat wird sich voraussichtlich bereits zu Beginn nächster Woche mit der Frage eines Waffenstillstandes im Raum von Formosa beschäftigen. Neuseeland, dessen Vertreter Sir Leslie Munro im Monat Januar Vor-

sitzender des Sicherheitsrats ist, will einen Entschließungsentwurf vorlegen, in dem die UNO aufgefordert werden soll, im Raum von Formosa zu vermitteln, da dort der Friede gefährdet sei.

Todesurteile in Kairo

Kairo. (Reuter) Der ägyptische Ministerpräsident Nasser bestätigte gestern in seiner Eigenschaft als Militärgouverneur von Ägypten zwei Todesurteile, die der oberste Militärgerichtshof Anfang Januar über zwei Zionisten verhängt hatte. Sie waren der Spionage in Ägypten überführt worden.

Bei dem Spionageprozeß gab es 13 Angeklagte. Gegen zwei von ihnen, darunter den Führer des Spionagerings, Abraham Azar, wurde in Abwesenheit verhandelt. Ein dritter hatte kurz vor Weihnachten im Gefängnis Selbstmord verübt.

Die beiden zum Tode durch Erhängen verurteilten Zionisten sind Dr. Moussa Marzouk und Samuel Azar. Zu lebenslänglichem Zuchthaus wurden der Zeichner Victor Levy und der Makler Philip Nathanson verurteilt. Marcelle Nino, ein Mädchen, das Kurier zwischen den Spionagellen in Kairo und Alexandria gewesen sein soll, wurde wie der Kaufmann Robert Dassa zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Zwei der Angeklagten erhielten sieben Jahre Zwangsarbeit. Zwei wurden freigesprochen.

„Lebensborn“-Kinder adoptiert

Liquidierung eines sehr trüben Kapitels aus der NS-Zeit

Bonn. (dpa) Die in den „Lebensborn“-Lagern der SS aufgezogenen Kinder sind inzwischen zum großen Teil von ausländischen Familien adoptiert worden, teilte Bundesminister Dr. Schröder gestern in der Fragestunde des Bundestags auf eine Anfrage der FDP-Abgeordneten Dr. Lüders mit.

Schröder erklärte, nach 1945 seien diese Kinder von den Alliierten in Obhut genommen worden. Allerdings hätten sich auch bald die Jugendämter einschalten können. Ein genauer Überblick über das Schicksal der Kinder könne nur schwer erlangt werden, da Jugendämter und Polizeibehörden von der „Lebensborn“-Organisation keine genauen Angaben über deren Personalien erhielten. Die Bundesregierung hoffe, vom Internationalen Suchdienst in Arolsen Material darüber zu erhalten.

Bundesverkehrsminister Dr. Seeborn kündigte eine Verordnung der Bundesregierung über die Einführung neuer Nummernschilder für Kraftwagen

an. Der Umtausch der Schilder sei notwendig, weil das alte Kennzeichnungssystem noch auf die Besatzungszonen abgestellt sei und die Schilder schwer lesbar seien. Die Kraftfahrer müßten die neuen Schilder selbst bezahlen.

Finanzmann ermordet

New York. (INS) Der amerikanische Finanzmann Serge Rubinstein wurde gestern in seiner New Yorker Wohnung ermordet aufgefunden. Der Tote war gefesselt und geknebelt. Die Polizei vermutet Mord oder Raubmord.

40 Fischer ertrunken

Zwei britische Fischerboote sind nördlich von Island mit je 20 Mann Besatzung untergegangen. Ein isländischer Fischdampfer ist an der Westküste gestrandet. Die dreißigköpfige Besatzung schwab in der furchtbaren Brandung in höchster Lebensgefahr.

Seinen 136. Geburtstag hat der Araber Khalil Augl Hawa in dem Dorf A Tur auf dem Scopus-Berg in voller Frische gefeiert. Der Araber kann seine noch aus der Türkei stammende Geburtsurkunde vorweisen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer traf gestern aus Baden-Baden mit einem Sonderzug in Bonn ein.

Bundespräsident Heuß traf gestern zu einem viertägigen Besuch in Berlin ein. Er wird am heutigen Freitag die „Grüne Woche“ eröffnen.

Für eine Senkung der Kraftfahrzeugsteuer für Personenkraftwagen um 20 Prozent sprach sich der Finanzausschuß des Bundestags aus.

Der NRW-Landtag ist zum 1. Februar einberufen worden, um über den Haushalt in erster Lesung zu beraten.

Ollenhauer wird am 5. Februar in Herford den SPD-Feldzug gegen die Wiederaufrüstung einleiten.

Der Sowjetzonen-Staatspräsident Fleck und der Ministerpräsident Grotewohl erhielten gestern zusammen mit Ulbricht den „Staatsbannerorden der Nordkoreanischen Republik“.

Außenminister Eden wird vom 16. bis 19. März auf Einladung der türkischen Regierung Ankara besuchen.

Die Radikalsocialistische Partei Frankreichs gab ihren Abgeordneten die Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung der Pariser Verträge frei.

Das Kanadische Unterhaus hat der Aufnahme der Bundesrepublik in die NATO mit 213 gegen 12 Stimmen zugestimmt.

Wie wird das Wetter?

Wenig Änderung

Das Hochdruckgebiet über dem Festland schwächt sich nur langsam ab. Daher bringen die Ausläufer von atlantischen Störungen, die über die Britischen Inseln nach Nordosten ziehen, Westdeutschland nur stärkere Bewölkung, doch konnten sie die Grenze der bisher wetterbestimmenden feuchtkalten Mischluft etwas nach Osten zurückdrängen.

Vorhersage für Freitag: Zeitweise starke Bewölkung, doch im ganzen niederschlagsfrei. Tagestemperaturen einige Grad über Null, nachts nur vereinzelt leichter Frost. Schwache Winde aus südlichen Richtungen.

Weitere Aussichten: Zunehmend unbeständig und wenig Temperaturänderung.



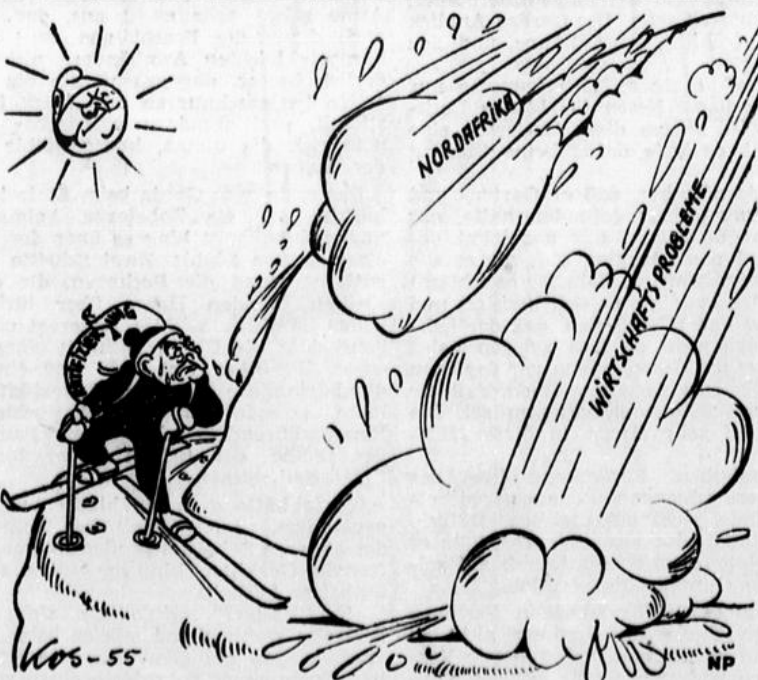
Eine freudige Nachricht brachte die Sitzung für besatzungsgeschädigte Gemeinden und Privatpersonen. Bundesfinanzminister Schäffer kündigte eine Bundesfinanzhilfe an Gemeinden an, deren Straßen und Wege bei der Errichtung von Besatzungsbauten beschädigt wurden.

An die Ausschüsse überwiesen wurde ein Gesetzentwurf, nach dem die Bundesregierung zum Ausgleich von Vermögensnachteilen bei Besatzungseinstellungen auf Antrag Entschädigung und Darlehen gewährt.

Zölle gesenkt

Der Bundestag sprach sich gegen die Stimmen der SPD für eine individuelle Zöllsenkung aus. Die SPD hatte eine allgemeine Senkung der Zölle um 20 Prozent beantragt. Angenommen wurde ein SPD-Antrag auf Senkung des Wertzölles für Linoleum von 25 auf 12 Prozent. Die Zöllsenkung kommt dem Baugewerbe und den Wohnungssuchenden zugute.

Mit einer Verbilligung von Kaffee, Tee und Kakao ist nicht zu rechnen, da der Bundestag einen SPD-Antrag über Zollfreiheit für diese Genussmittel ablehnte. Das Plenum führte aber einen Höchstsatz von 50 Mark für 100 Kilo Kakao ein, um eine Verkaufspreissteigerung für Kakao abzufangen dessen Weltmarktpreis gestiegen ist. Der bisherige Zollsatz von zehn Prozent des Wertes und mindestens 30 Mark für 100 Kilo wurde beibehalten.



Erhöhte Lawinengefahr

Für Mendès-France wird das Weiterkommen immer schwieriger.

(NP)

Unser Leitartikel

Einseitiger Rahmen

E. L. V. Die Pariser Verträge sind zu einem Zankapfel im deutschen Volk geworden, weil diesem die Möglichkeiten zu einer restlosen Klärung der internationalen Verhältnisse verweigert sind. Mit schuld an dieser verfahrenen Lage ist die Tatsache, daß wir lediglich zu den Westmächten, nicht aber zur Sowjetunion und zu den Ostblockstaaten diplomatische Beziehungen haben. So sind wir, entgegen den zwingenden Erfordernissen unserer geopolitischen Lage, in einen einseitigen Rahmen eingespannt.

Infolge dieser Situation sind wir leider nicht imstande, der Erklärung des Obersten Sowjets, daß der Kriegszustand zwischen Gesamtdeutschland und Rußland beendet sei, die Bedeutung beizumessen, die ihr eigentlich zukommt. Zudem wurde dieser Akt der Sowjetregierung reichlich spät vorgenommen. Noch vor ein bis zwei Jahren hätte er unendlich viel Nutzen stiften können, denn damals wäre Zeit genug zur Errichtung gegenseitiger diplomatischer Vertretungen und damit zur vernünftigen Regelung des deutsch-sowjetischen Verhältnisses gewesen. Heute jedoch verlangen die Westmächte von der Bundesrepublik einen Verteidigungsbeitrag, der nicht ohne schwerwiegende Folgen abgelehnt werden kann. Welches allerdings die Konsequenzen unserer Auffassung sein werden, steht auf einem anderen Blatt. Es ist bezeichnend, daß selbst die ehemalige UNO-Kommandierende in Korea, McArthur, jetzt die Abschaffung des Krieges und der Hochrüstung fordert, weil ein Wettstreit zwischen West und Ost durch Selbstentzündung leicht zum Atomkrieg führen könne. Aber die zehnmaligen Politiker in Washington und auch anderswo haben aus der Vergangenheit nichts gelernt und machen den alten Trost weiter, der die Menschheit von Zeit zu Zeit immer wieder in ein Meer von Blut und Tränen wirft. Sie haben einen West- und einen Ostblock geschaffen, der sich immer mehr bis an die Zähne bewaffnet, bis es dann eines Tages „wieder so weit“ sein wird.

Für Deutschland wäre die vernünftigste Lösung des gegenwärtigen Dilemmas der Ratifizierungsprozeß mit der gebotenen Gründlichkeit durchzuführen und zugleich Verhandlungen mit der Sowjetunion über die Wiedervereinigung und über Garantien gegen einen Mißbrauch des deutschen Verteidigungsbeitrags in der NATO zu führen. Aber das ist nicht möglich, weil die Bundesrepublik zur Sowjetunion keine direkten diplomatischen Beziehungen hat. Immer noch wird sie gegenüber Moskau durch die Besatzungsmächte vertreten, deren Interessen nicht unbedingt die unsrigen und erst recht nicht die Gesamtdeutschlands zu sein brauchen. Was der Westen beispielsweise über die Wiedervereinigung denkt, hat nicht nur mehrmals der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“, sondern haben auch verschiedene holländische Politiker deutlich genug zu erkennen gegeben. Wenn es nach ihnen geht, sollen wir Soldaten liefern und die Wiedervereinigung „zurückstellen“.

England und die Vereinigten Staaten haben als Mentoren der Bundesrepublik deutlich zu verstehen gegeben, daß sie ein Gespräch mit Moskau über die Wiedervereinigung vor der Ratifizierung ablehnen. Damit werden wir uns abzufinden haben, ob wir wollen oder nicht. Wenn demnach hier fast alle Möglichkeiten zu einer eigenen deutschen Politik abgeschnitten sind, so sollten wir uns aber desto intensiver mit dem Hinweis Moskaus auf die Notwendigkeit des Abschlusses eines Friedensvertrages befassen, zumal in der sowjetischen Erklärung abersmals der Hinweis auf Jalta und Potsdam nicht fehlt. Daß ein solcher Vertrag die endgültige Fixierung der Oder-Neiße-Grenze zum Ziel hätte, bedarf wohl keines besonderen Hinweises. Wir schätzen, daß man sich mit diesem Problem rechtzeitig und nicht wieder dann beschäftigen sollte, wenn es dafür zu spät geworden ist.

Stehlen Einwanderer Arbeitsplätze?

Kanadische Gewerkschaften für Drosselung der Quote — Einwanderer arbeiten für jeden Lohn

Im Jahre 1954 sind 15 000 Einwanderer weniger als 1953 nach Kanada hereingelassen worden: statt 168 000 nur 153 000. Diese Senkung zeigt, daß sich das Einwanderungsministerium zwar der Forderung der Gewerkschaften nach Verringerung der Einwanderung gebeugt hat, andererseits auf seiner Behauptung beharrt, daß Einwanderer dem kanadischen Arbeitnehmer nicht seinen Arbeitsplatz stehlen, weil sie für weniger Geld zu arbeiten bereit sind.

Mitte 1954, als immer deutlicher wurde, daß der kanadische Nachkriegs-„Boom“ bedeutend an Schwungkraft verlor, stieg auch die Zahl der Arbeitslosen in Kanada.

Gewerkschaften und Regierung

Obwohl die Arbeitslosigkeit 1954 nur 4,3 Prozent des Arbeitspotentials ausmachte, war sie doch recht fühlbar, da sie auf eine lange Zeit der Voll- oder Überbeschäftigung folgte. Aus verständlichen Gründen stellten sie die Gewerkschaftsverbände als gefährlicher hin, als manchmal gerechtfertigt erschien, und forderten als Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung: die

Einwanderung zu sperren oder zu drosseln.

Das Ministerium beugte sich dem Druck und erklärte, daß nur noch Angehörige in Kanada dringend benötigter Berufe als Einwanderer hereingelassen würden. Jetzt aber, nachdem das Jahr vorüber ist, zeigt sich, daß die Drosselung der Einwanderung mehr symbolischer Natur war.

Nicht für niedrigeren Lohn

Verliert ein Kanadier seine Arbeitsstelle, auf der er 1,80 Dollar die Stunde verdient hat, geht er zum Arbeitsamt, holt seine Unterstützung ab und wartet darauf, daß sich ihm eine andere Arbeit bie-

tet, die ebenfalls 1,80 Dollar in der Stunde abwirft. Keinem Arbeiter würde es einfallen, sich etwa plötzlich für einen Stundenlohn von 85 Cents zu verdingen. So schlecht geht es keinem von ihnen, ... und außerdem wäre so etwas dumm. Er würde in eine niedrigere Unterstützungsklasse eingestuft werden, im Falle einer erneuten Arbeitslosigkeit weniger Geld beziehen und müßte sich dann außerdem jeden 85-Cent-Job anweisen lassen, der offen ist.

Keine Konkurrenz

Völlig anders sieht es beim Neuankommeling aus; er muß sofort nach seiner Ankunft verdienen, um leben zu können. Er nimmt also jede sich bietende Arbeit an und fragt nicht viel danach, wie hoch sein Lohn wird. Er füllt also Stellen aus, um die die Masse der Kanadier nicht mit ihm konkurriert. Den kanadischen Arbeiter zu unterbieten gelingt ihm recht selten: die Gewerkschaftsbewegung ist dazu zu stark.

Regierungssprecher machen darauf aufmerksam, daß der Einwanderer nicht nur Arbeitnehmer, sondern auch Verbraucher ist. Er braucht alles: Kleidung, Möbel, Haushaltsgeräte, Autos, Wohnungen. Jeder 15. Kunde eines kanadischen Geschäfts ist ein Einwanderer; denn über eine Million Menschen sind nach dem Krieg nach Kanada eingewandert, und die Bevölkerung beträgt 15 Millionen.

IG Metall

fordert 40-Stunden-Woche

Frankfurt. (dpa) Die Industriergewerkschaft Metall will die 40-Stunden-Woche zum Bestandteil neuer Tarifverträge in der Metallindustrie des Bundesgebiets machen. Diesen Beschluß faßten gestern der Hauptvorstand und die Bezirksleiter der IG Metall auf einer Konferenz in Frankfurt. Das Ziel der Gewerkschaften sei, die Fünftageswoche mit einer täglichen Arbeitszeit von acht Stunden bei vollem Lohnausgleich zu erreichen.

Zuchthaus für tschechischen Spion

Er wollte Briefe Adenauers an Amt Blank beschaffen

Karlsruhe. (dpa) Der VI. Strafsenat des Bundesgerichtshofs in Karlsruhe hat gestern nach zweitägiger Verhandlung den 28 Jahre alten tschechoslowakischen Staatsangehörigen Karel Andres aus Prag wegen versuchter Anstiftung zum Landesverrat zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren verurteilt. Der Vertreter der Bundesanwaltschaft hatte eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren beantragt.

In der Urteilsbegründung wies Senatspräsident Dr. Geier darauf hin, daß Andres vom September 1951 bis zu seiner Festnahme im Juli 1953 nicht nur in Beziehungen zum tschechoslowakischen Nachrichtendienst gestanden, sondern hauptsächlich als dessen Agentenfürher gearbeitet habe. Man habe ihm so viel Vertrauen geschenkt, daß ihm mehr als 20 Agenten unterstellt wurden. Diesen Unteragenten habe er Aufträge übermittelt und das eingegangene Material einer vorgeordneten Stelle zusenden müssen. So sei er beauftragt worden, Material über den Seegrenzschutz der Bundesrepublik zu sammeln und Schriftstücke aus dem Schriftwechsel zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem Amt Blank zu beschaffen. Ferner habe er einen Agenten beauftragt, näheres über die Straße von Bielefeld nach Paderborn, über die Tragfähigkeit der Brücken, die Art der Straße und den Einbau von Sprengkammern festzustellen. Diese Tätigkeit, so betonte das Gericht, erfülle den Tatbestand der versuchten Anstiftung zum Landesverrat.

Äcker als Übungsplätze

Mainz. (dpa) Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Altmeyer, protestierte gestern gegen das Anlegen neuer Übungsplätze amerikanischer Truppen im Raum von Kaiserslautern und Kusel (Pfalz). Die Gebiete, auf denen die neuen Übungsplätze angelegt werden sollen, seien durchweg beste Ackerflächen, die bereits mit Wintersaat bestellt sind. Ministerpräsident Altmeyer sieht sich auch nicht bereit, annehmbare Gegenvorschläge zu machen, da es in dem fraglichen Gebiet nirgends Ödflächen oder Grundstücke von minderer Güte gäbe.

Gefälschte Briefe störten Handel

Wenig schöne Praktiken — Pankow wußte von nichts

Den Haag. (Korr.) Der Geschäftsführer der holländischen Handelskammer für Deutschland in Haag ging ein Brief zu, der auf einem Geschäftsbogen des sowjetischen Handelsministeriums geschrieben war. Darin wurden die holländischen Angebote für die Sowjetunion als unannehmbar und eine Fortsetzung der Verhandlungen zwischen dem sowjetischen Handelsministerium und der Berliner Zweigstelle der holländischen Handelskammer für Deutschland als aussichtslos bezeichnet. Bei einer Rück-

frage in Ostberlin stellte sich heraus, daß man dort von dem Brief nichts wußte, der offensichtlich eine Fälschung war.

Auch belgische Firmen haben seit einiger Zeit Schreiben angeblicher Außenhandelskammern der Sowjetunionrepublik erhalten, die nach amtlicher sowjetischer Mitteilung Fälschungen sind. In den Briefen hatte es geheißt, die im vergangenen Jahr eingegangenen Verpflichtungen könnten von den sowjetischen Firmen aus Devisengründen nicht eingehalten werden.

Bewegung — Pola Luckner hätte jetzt singen sollen, aber sie sang noch nicht, obwohl der Professor schon seit einer Viertelstunde den Flügel umkreiste.

„Wo steckt sie, Clemens?“ hörte Gerda die Pachoven nebenan sagen und gewahrte die besorgten Schwingungen in der Pagaustimmung. Und dann lachte Pola wie auf der Bühne.

„Salut für einen Star“, dachte Gerda und erblickte durch die Tür ein Viertelstunde neuzugewonnener Frackrücken, die sich gelassen durch den Knäuel neben dem Klavier bewegten.

Es dauerte noch eine ganze Weile, alle verfügbaren Stühle schleppte man in den brausenden Kreislauf hinüber und stellte sie im Halbkreis auf. Der große Flügel, an dem Professor Brix endlich Platz nahm und das Publikum mit strengen Blicken musterte, stand jetzt allein vor den heruntergelassenen gelben Brokatvorhängen. Dann ging Pola Luckner über die leere große Fläche des Teppichs mit verschlossenem, angespanntem Gesicht, dem gerade aufgereckten Kopf, mit demselben elementaren Schwung, der ihre Person sofort Mittelpunkt werden ließ. Dann sang sie.

Drei Zimmer davon entfernt stand Gerda und sah, wie aus einem Rahmen geschnitten, ein Stück des Musikzimmers. Sie beschloß, sich während der nächsten halben Stunde um nichts zu kümmern. Jetzt wollte sie einmal zuhören.

„Nur der Schönheit weicht ich mein Leben —“ erklang es von drüben. Gerda stand an die Seite des Türvorhanges gedrückt und spürte die Berührung des Stoffes wie den zärtlich tastenden Griff einer Hand an ihrer Schulter. „Hans“, dachte sie bewußtlos, und ein paar Herzschläge lang war ihr Kopf an einen Schatten geschmiegt, der von der dunklen Stimme gerufen aus weglager Finsternis zurückkam.

„Könnte ich einen Cocktail bekommen?“ erkundigte sich eine kaum hörbare Stimme, und sie kehrte mit einem Ruck aus der glücklichsten Periode ihres Daseins in das

kleine BZimmer zurück. Es war ein Abstoß, und ihr farblores Gesicht mit den geweilten Augen sah auch aus wie das einer Abgestürzten.

„Erschreckt?“ wollte der Herr wissen, und musterte sie neugierig. Hinter dem Monokel war sein gutartiges, schmales Gesicht, gepflegt, glatt, höflich, verhalten.

„Pola macht sich wenig Mühe mit ihren Freunden. Immer wieder Toska und immer wieder ‚Feldinsamkeit‘. Und dabei hat sie uns eine Sensation versprochen.“

„Sie finden ihr Programm nicht sensationell?“ fragte Gerda frostig und horchte noch mit einem Ohr auf „Toskas Gebet“.

„Doch“, äußerte der Herr eifrig, „ich bin entzückt. Überigens — ich muß mich selbst bekanntmachen, Dr. Kempf.“ Er schaute ihr ins Gesicht, und seine hochgezogene linke Braue zuckte. „Dr. Clemens Kempf.“

Der jungen Frau gab's einen gelinden Ruck. Kempf! Motorenwerk Kempf & Pachoven in Hamburg. Das war der Mann, der neulich bei der Modenschau im Ringhotel neben Alwine gestanden hatte, als Gerda den zauberhaften Mantel über das rote Laufbrett trug.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Professor Virchow hielt einen Vortrag über die Entstehung der häufigsten Krankheiten und ihre Bekämpfung. Er sagte: „Wenn der Mensch krank ist, so liegen Natur und Krankheit miteinander im Streit. Wenn nun der Arzt hinzukommt, so kann man ihn mit einem Mann vergleichen, der mit einem Knüttel dazwischenschlägt. Hat er das Glück, dabei die Krankheit zu treffen, so wird der Mensch gesund. Trifft er dagegen die Natur, so muß der Kranke sterben!“

Gerda UND DER Zobel

ROMAN VON Sissy HOLM

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(6. Fortsetzung)

Morgen muß das weg, nahm sich Gerda vor, und im gleichen Augenblick brach ihr der Gedanke mitten entzwei. Es war ein fremder Mann in der Halle... sie sah ihn, nur der Spiegel neben der Kleiderablage gab den Umriss seines Kopfes zurück. Unbeweglich, schattenhaft mit der großen Musterung der dunklen Tapete verschwimmend, stand der Mann dort und wartete.

Im nächsten Augenblick lief Gerda zurück. Sie riß die erste beste Tür auf und läutete Sturm. Es war ihr leichter, als die wildgewordene Klingel durch das Haus tönte. Gleich darauf tauchte der Portier auf. Aus der Küche stürzten im Geschwindigkeit der Chauffeur und die Köchin, und dann standen sie alle inmitten der Halle unter dem Lüster und versicherten, daß weit und breit kein fremder Mann sei.

„Doch! Es war einer da!“ Gerda schämte sich ihrer Aufregung.

Grinsend marschierte der Chauffeur rundherum und schaute in alle Zimmer, sogar den großen geschnittenen Schrank öffnete er, aber es ließ sich wirklich nichts entdecken.

Er nahm die Sache scherzhaft, hingegen zeigte sich der Portier über die Störung höchst ungehalten. Woher hätte denn der Mensch kommen sollen, und wohin ging er? Durch die Luft sei er wahrscheinlich nicht geflogen?

Eine kleine Weile verteidigte Gerda noch und dann war das Rätsel, auf welchem Wege der Geheimnisvolle verschwunden

war, plötzlich gelöst. Das Haustor tat sich nämlich auf, und ein Herr erschien im Türhaken. Es war der junge Amerikaner, der Komponist Carter. Bei Gerdas Anblick zeigte er fröhlich seine Zähne und zog den Hut.

„So sorry“, sagte er, „ich wünsche nur abzugeben dieser Noten für Misses Luckner, sie wird singen diese Lieder in eine Konzert. Aber bitte dafür keine Störung machen.“

Es wurde offenbar, daß er Garten- und Haustür unversperrt gefunden hatte, das Gitter war überhaupt nur angelehnt gewesen, und die Tür ging auf, als er die Klinke niederdrückte. „Habe ich es schlecht gemacht?“ erkundigte er sich bestürzt und hörte dann von allen Seiten, daß der Fehler durchaus nicht an ihm gelegen habe, er solle nur um Gottes willen vor der Frau Kammersängerin nicht erwähnen, daß die Haustür unverschlossen gewesen sei. Die Sängerin sei sehr streng in dieser Hinsicht.

Die deutschen Sprachkenntnisse des Amerikaners schienen für diese verwinkelten Zustände nicht auszureichen. Höflich, aber verständnislos lächelnd, entledigte er sich der Noten und entfernte sich auf seinen dicken Gummisohlen lautlos.

Ein Abendessen für sechzehn Personen gehörte im Hause der Luckner nicht zu den Dingen, denen man zeitraubende Vorbereitungen widmete. Gerda Maurer wunderte sich über die Gelassenheit. Zu Mittag kamen einige Blumenaufbauten, um vier Uhr brachte man eine kleine Wein und



UNSERE Heimat

St. Georgsritter tagten

Kreis Olpe. Am letzten Wochenende trafen sich auf Burg Bilstein 18 Georgsritter bzw. Ritteranwärter der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg zu ihrer ersten Gautagung. Nach der Begrüßung durch die Gauführung am Samstagabend begann die Arbeit der beiden Diskussionsrunden, die am Sonntagvormittag fortgesetzt und nachmittags in der Schlußrunde ausgewertet wurde.

Die erste Arbeitsgemeinschaft beschäftigte sich mit den Fragen, wie der Georgsritter den Weg ins öffentliche Leben, in den politischen Bereich findet. Man sprach über Diskussionstechnik und über die Möglichkeiten, das allgemeine staatsbürgerliche Wissen durch Referate, Bücher, Zeitungen u. a. zu bereichern. — In der anderen Arbeitsrunde wurden die Probleme des Überganges aus dem Jungenleben des Pfadfinders unter 18 Jahren zu einer neuen Lebensform des Georgsritters diskutiert. Man bemühte sich in diesem Zusammenhang, für das Erleben draußen im Lager und auf Fahrt neue Richtlinien auszuarbeiten, die dem Jungmannschaftsalter natürlicherweise entsprechen.

Dieses Treffen, an dem leider nur für kurze Zeit der Gaukurat, H. H. Vikar Misa (Helden), teilnehmen konnte, war getragen durch eine feine Stimmung. Durch Erfahrungen und Erkenntnisse bereichert konnten die Teilnehmer ihre Heimfahrt antreten.

Olper Stadtspiegel

Die Antragsfrist für die Anmeldung auf Kriegsgefangenenschädigung läuft am Februar ab. Alle Personen, die nach dem 1. Januar 1947 heimgekehrt sind, müssen daher sofort ihre Anträge stellen, da mit einer Verlängerung der Frist nicht gerechnet werden kann.

Die Freiwillige Feuerwehr Olpe hält ihre Jahresversammlung heute um 20 Uhr im großen Schwanensaal ab.

Die Verleihung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Olpe an den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Theol. Lorenz Jäger, Paderborn, erfolgt in einer Feierstunde am Sonntag, dem 6. Februar, um 16.30 Uhr in der Aula des Städt. Gymnasiums.

Achtung, Steuerkarten! Diejenigen Arbeitnehmer, denen noch keine Steuerkarte für das Jahr 1955 zugestellt worden ist, können dieselbe auf dem Steueramt des Rathauses abholen.

Die Industriegewerkschaft Metall veranstaltet am Samstag um 14.30 Uhr im Hotel „Kölner Hof“ eine Versammlung der Angestellten der Metallindustrie. Der Leiter des Angestellten-Sekretariats im Bezirk Hagen, Kollege W. Ziemann, wird über die wirtschaftliche und soziale Stellung der Arbeitnehmer in USA sprechen. Der Vortrag wird mit Lichtbildern, die während einer Studienreise in Amerika aufgenommen wurden, ergänzt. Das den Mitgliedern ausgegebene Aktionsprogramm zur Angestelltenpolitik des Deutschen Gewerkschaftsbundes wird ebenfalls besprochen. Zu dieser Versammlung sind die Mitglieder und darüber hinaus alle Angestellten der Metallindustrie herzlich willkommen.

Das Finanzamt teilt mit, daß die Finanzkasse an jedem letzten Werktag im Monat für den Bareinzahlungsverkehr geschlossen ist.

Abkommen mit der „GEMA“. In der Versammlung des Olper Musikkorps machte der Vorsitzende G. Sittmann die bemerkenswerte Mitteilung, daß mit der „GEMA“ durch Kreisbrandmeister Heller ein Abkommen getroffen wurde, das beide

Teile befriedigen wird. In dieses Abkommen sind alle Feuerwehrmusikgruppen des Kreises Olpe einbezogen. Nach der Errichtung des neuen Feuerwehrgerätehauses in der Horle wird das Musikkorps im eigenen Heim seine Probenarbeit beginnen können. Es erhält dort einen Übungsraum, in dem zugleich die Instrumente und Noten aufbewahrt werden. Auf Einladung hat das Musikkorps beschlossen, einer Teilnahme am Fest des 75-jährigen Bestehens des Elspe Musikvereins im kommenden Jahr fest zuzusagen.

80. Geburtstag. Heinrich Siewer, wohnhaft Maria-Theresia-Str. 19, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Dem hochbetagten Mitbürger gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Ihr 82. Lebensjahr vollendet morgen in seltener körperlicher und geistiger Frische Frau Witwe Elisabeth Burghaus, geb. Feldmann, wohnhaft in der Bergstr. 31. Unsere herzlichen Glückwünsche!

Das Filmtheater bringt im neuen Programm den Abenteuer-Film „Gefährlicher Urlaub“ mit James Mason und Hildegard Knef in den Hauptrollen. Dieser Film zeigt Menschen in der Verstrickung harter Schicksale. Außerdem geht hier am 29. und 30. Januar der Film „Blut und Gold“, ebenfalls ein abenteuerlicher Filmstreifen, über die Leinwand.

„Wieder einmal heimgekommen ...!“

Winterfest und Wiedersehensfeier der „Ehemaligen“ der Landwirtschaftsschule

Olpe. In stättlicher Zahl hatten sich die ehemaligen Schülerinnen und Schüler der hiesigen Landwirtschaftsschule am Mittwochnachmittag im großen Schwanensaal zu ihrem traditionellen Winterfest versammelt. Auch mehrere Ehrengäste waren erschienen.

Vereinsvorsitzender Langenohl-Dumcke entbot ihnen allen einen herzlichen Willkommensgruß, namentlich dem Festredner J. Schöttler (Bamenohl), Landwirtschaftsrat Kröger (Olpe), Direktor Gießen (Altenhundem), Amtsbürgermeister Kleine, Frau Gabriel vom Landfrauenverein und den Vertretern der Berufsschule, des Bundes der kath. Landjugend usw. Nach einem sehr vorgetragenen Jahr, das der Landwirtschaft viel Arbeit und Sorgen bereitet, habe man die Berechtigung, einmal auszuspannen. Nun gelte es, Vorsorge zu treffen für die Landarbeit im neuen Jahre. Der Sprecher empfahl in diesem Zusammenhang den Bau von behelfsmäßigen Silos, damit man in der Sicherung der Ernte von der Witterung möglichst unabhängig werde. Weiter empfahl er den Mitgliedern, stets auf die Verbesserung ihrer Allgemeinbildung zu achten und in den beruflichen Dingen treu zusammenzustehen. Hier wies er besonders auf den gemeinsamen Bezug und Absatz hin. „Wir wollen Kraft und Mut sammeln für das neue Jahr und mit Zuversicht an die Frühjahrbestellung herantreten!“, schloß der Vorsitzende seine Ansprache.

Als Gast der Versammlung wies Direktor Gießen von der Landwirtschaftsschule Altenhundem auf die enge Verbundenheit mit der Heimat und der Muttersprache hin. Er richtete an alle die Einladung, am 6. Februar die gleiche Veranstaltung der Schule in Altenhundem zu besuchen, wo u. a. Dr. Lutz Heck einen Vortrag über seine Erlebnisse in Afrika und über die Brackenzucht halten wird.

Landwirtschaftsrat Kröger (Olpe) gab dem Winterfest, das er zutreffend als Wiedersehensfeier bezeichnete, die schöne Devise: „Wieder einmal heimgekommen, wieder einmal heimgekehrt.“ Er wußte so recht die Freude und Bedeutung eines solchen Wiedersehens im gleichgestimmten Kreise herauszustellen, das Wiedersehen mit den „Ehemaligen“, mit denen man sich allzeit eng verbunden fühle. Anschließend forderte er die Jugend auf, die erforderliche Erziehungsarbeit an sich selbst zu leisten, in Abwandlung des Spruches „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“, wobei er den Begriff des „Lernens“ durch den des „Erziehens“ ersetzt wissen wollte. Das Gute sollte man im Leben weiterleben und auch gegenüber der Öffentlichkeit seine Pflicht und Schuldigkeit tun. Nicht nur Köhner brauchten wir, sondern vor allem Charaktere! — Landwirtschaftsrat Kröger wies sodann darauf hin, daß die Landwirtschaftsschule Olpe im November dieses Jahres ihr 75-jähriges Bestehen feiern könne. Aus diesem Anlaß sei beabsichtigt, in der neuen Landwirtschaftsschule ein Ehrenmal für die gefallenen und verstorbenen ehemaligen Schüler zu errichten. Er bat die Anwesenden um einen entspre-

chenden Obolus für dieses Vorhaben, das allen zur Ehre gereiche und die Freundschaft über das Grab hinaus erkennen lasse.

Als Festredner erhielt sodann der Herbergsater von Bamenohl, Jupp Schöttler, das Wort, der unter Mitverwendung seines Manuskriptes für einen geplanten Rundfunkvortrag die Beziehungen der Landjugend und Landbevölkerung zur Heimat aufzeigte, erneut eine Lanze für die Pflege der plattdeutschen Sprache brach und ernstlich zur intensiven Kulturpflege auch auf dem Lande ermahnte. Selbst mit diesen Dingen aufs engste verwachsen, konnte der Festredner der Jugend solche Aufgaben in gewinnender Weise ganznahebringen, und es ist zu hoffen, daß seine Ausführungen bereitwillige Aufnahme bei seiner jungen Hörerschaft gefunden haben! Jupp Schöttler las dann noch einige plattdeutsche Gedichte von Maria Kahle vor und gab anschließend einige von ihm zusammengetragene „Dönnekes“ aus der engeren Heimat zum Besten, die herzhafte belacht wurden.

Die Ansprachen waren von Liedern und anderen Darbietungen umrahmt. Nach



Neue Straßennamen in Attendorn

Weitere Beschlüsse des Stadtverordnetenkollegiums

Attendorn. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Festlegung neuer Straßennamen behandelt. Die neue Schule auf den Kämpen wird den Namen: „Kardinal-Graf-von-Galen-Schule“ erhalten, die Straße zwischen dem Grafweg und der Fintropstraße wird „Am Stürzenberg“ heißen. Die SPD-Fraktion war mit dem Namen für die Schule nur unter der Bedingung einverstanden, daß die Straße den Namen „Ernst Reuterstraße“ erhalten würde, um damit eines Mannes zu gedenken, der sich für die Freiheit einsetzte. Bei der Abstimmung jedoch kam es zu dem vorgesehenen Namen „Am Stürzenberg“. Der Heimatverein hatte die Änderung der Straßennamen „Schalllorenloch“ in „Schallhollenloch“ und „Am Hellebärdchen“ in „Hellebärdchen“ gewünscht. Es blieb aber bei dem Beschluß der vorletzten Sitzung die Straße vom Neubau Marsch bis Wiffel „Schalllorenloch“ und den Wohnweg vom Hause Uelhof am Neubau Kampsculte vorbei „Am Hellebärdchen“ zu benennen.

Stadtoberinspektor Habbel gab dann die Vergabe von Arbeiten bekannt. So wurde die Beschaffung neuer Bänke so-

wie Lampen für das Gymnasium und ein neuer Zehntisch für die Stadtkasse mitgeteilt.

Unter „Bauangelegenheiten“ lagen Anträge der Firma Kutsch vor auf Aenderung der Fluchtlinie entlang dem Seewerngraben sowie Aenderung der Bauweise in der Bleketurmstraße. Die Firma soll zuerst detaillierte Angaben machen, dann soll weiter darüber beraten werden. Ferner war die Aufstellung eines Durchführungs- und Fluchtlinienplanes für das Gelände Rivasstraße, Sportplatz und oberhalb des Sportplatzes zu beraten. Es soll jedoch zuvor eine Ortsbegehung stattfinden, um zu diesem Plan besser Stellung nehmen zu können. Von der Freiwilligen Feuerwehr lag ein Antrag auf Aufnahme von zwei Feuerwehrwärtern vor, dem zugestimmt wurde.

Anschließend kam es wieder einmal zur Beratung über die Ortsdurchfahrten und zwar im vorliegenden Falle um die Verlegung der Ortsdurchfahrt vom Heiligenhäuschen bis zur Abzweigung des Weges zum Hettmeckerteich. Eine diesbezügliche Verfügung des Regierungspräsidenten lag vor. Die Vertretung bestand darauf daß zunächst diese Straße in einer Länge von 470 m in einen ordentlichen Zustand gebracht wird, ehe die Stadt diese Teilstrecke übernimmt und die Durchfahrt verlegt.

MGV „Concordia“

Rüblinghausen. Der MGV „Concordia“ hält seine Generalversammlung am Sonntag um 17 Uhr in der Dorfstube ab. Alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.



Das Neueste
für die
vielbeschäftigte Frau

Wipp wäscht in halber Zeit mit halber Mühe, in hartem wie in weichem Wasser. Wipp macht die Wäsche wohlig weich, schneeweiß und farbklar. Wipp schont die Wäsche wie die Hände, desinfiziert und desodoriert.

So schnell wäscht Wipp

Aus dem Korb:
Ohne Enthärten
Ohne Einweichen

In den Kessel:
Nur 10 Minuten kochen
oder in heißer Wipp-Lauge
ziehen lassen

Auf die Leine:
Nach Klarspülen in
kaltem Wasser

Im Nu ist die Wäsche fertig!

Wipp für die schnelle Wäsche Wipp

„Kurzgeschichte“ – mal ganz anders

DER GROSSE BROCKHAUS – Die Hälfte des Gesamtwerks erschienen

In dem eben erschienenen sechsten Band des GROSSEN BROCKHAUS steht unter dem Stichwort „Kurzgeschichte“ folgendes: „... führt zu einem unerwarteten die Fantasie des Lesers anregenden Schluß. Ihre moderne Ausprägung verdankt sie dem Unterhaltungsbedürfnis des Lesers...“. Nun, dann muß der GROSSE BROCKHAUS eine Sammlung der verschiedenartigsten spannendsten „Short-Stories“ sein!

Ich habe stundenlang gelesen. Denken Sie nicht etwa an Beispiele, die in dem neuen Band, der von J bis Kz reicht, von vornherein ins Auge fallen. Natürlich steht ein langer kenntnisreicher Artikel über „Klasse“ und „Klassengesellschaft“, über „Krebs“ oder „Kunststoffe“ (mit einer ausgezeichneten Übersichts), über die „Katholische Kirche“, den „Klassizismus“ oder „Japan“ darin. Aber lesen Sie einmal nach, was unter „Kalender“, unter „Jugend“, über „Keramik“ oder über „Kredit“ zu finden ist. Wissen Sie, was eine „kurze Oktave“ ist, oder ist Ihnen schon einmal ein „Küstenfloh“ begegnet?

Man kann, das habe ich wieder einmal deutlich empfunden, im GROSSEN

BROCKHAUS nicht nur vorzügliche Belehrung finden, sondern auch ebenso vorzüglich unterhalten werden. Es ist kein trockenes Buch toten Wissens, kein Buch mit nüchternen Zahlen, das uns hilflos vor dem Gewirr stehen läßt, sondern eine zuverlässige, sachliche Darstellung von allem, was es in der Welt gibt. Es fällt schwer, mit dem Bättern und Lesen und Betrachten aufzuhören.

Übrigens habe ich auch Verweise gefunden. Das ist wie bei einem Roman. Dort heißt es: „Fortsetzung folgt“. Auch der GROSSE BROCKHAUS fordert Geduld. Immerhin: jetzt liegt schon die Hälfte des Gesamtwerks vor, und in fünf Monaten erscheint die nächste Fortsetzung. Wenn etwas Gutes geschaffen werden soll, geht's nicht noch schneller. (Jeder Band in Ganzleinen kostet DM 42, in Halbleinen DM 46).

Außerdem nenne ich Ihnen hier noch einige Stichwörter, die vielleicht Ihr besonderes Interesse finden können: Jahr, Jamaica, Jannings, Kaffee, Kalro, Kakao, Kauf, Keramik, Kind, Köln, Kolonie, Kolombus, Kosmetik, Kraft, Kraftwagen, Krankenversicherung, Krankheit und so fort.

Ehefrau ging für ihren Mann nach Sibirien

Ihr Opfer war umsonst: Als sie heimkehrte, fand sie eine andere an ihrer Stelle vor

Lindau. — Ein besonders tragisches Heimkehrschicksal erfüllte sich in dem kleinen idyllischen Ort Wasserburg am Bodensee: Frau Lisa W. vor Jahren für tot erklärt, kam aus Sibirien zurück. Dorthin wurde sie nach Kriegsende von den Sowjets für acht Jahre verbannt, weil sie ihnen den Aufenthalt ihres Mannes nicht verraten wollte. Dieser Mann jedoch lohnte ihr diesen Beweis der Treue schlecht: Er ist mit einer anderen verheiratet und kümmert sich nicht im geringsten um seine erste Frau, die das Leid von furchtbaren acht Jahren auf sich nahm. Jetzt wird das Gericht entscheiden müssen, welche Pflichten dem Rechtsanwalt Dr. W. durch die Heimkehr seiner Frau entstanden sind.

„Du weißt nicht, wie dankbar ich dir bin! Kann denn ein Menschenleben dafür ausreichen, gutzumachen, was du für mich leidest?“ Solche und ähnliche Worte fand der ehemalige Hauptmann noch bis 1948, wenn er seiner Frau nach Sibirien schrieb.

Dann brach die Verbindung ab

Frau Lisa war in ein Schweigelager gekommen. Die Kinder, ein damals 16-jähriger Junge und ein zehnjähriges Mädchen, fragten immer wieder, wann Mutter zurückkomme. Dr. W. mußte sie trösten. Er rechnete damit, daß noch fünf Jahre vergehen würden, ehe er auf ein Wiedersehen hoffen könne. Trotzdem richtete er sich schon darauf ein. Er verlangte die Zuweisung einer größeren Wohnung und erhielt sie auch. Das war im Jahre 1951.

Todeserklärung beantragt

Wenige Wochen später jedoch beantragte der Rechtsanwalt bei Gericht, seine Frau für tot erklären zu lassen. Er habe schon jahrelang keine Nachricht von ihr. Der letzte Brief stamme aus einem Krankenhaus, weshalb anzunehmen sei, daß sie nicht mehr unter den Lebenden weile. Das Amtsgericht hatte keine Bedenken, die Todeserklärung auszustellen. Mit diesem schicksalsschweren Papier in der Hand erklärte W. seinen Kindern, ihre Mutter werde nicht mehr zurückkehren, weshalb er wieder heiraten wolle. Die 40-jährige Frau Eva nahm wenige Wochen später die Stelle der Hausfrau ein.

Mit kühlen Worten empfangen

Aber eines Tages klopfte das Schicksal in Gestalt einer verheirateten Frau an die Tür. Die Kinder erkannten sie sofort. Es gab ein herzliches, mit Worten nicht zu beschreibendes Wiedersehen, wenigstens mit den Kindern. Erheblich kühler verlief es mit ihrem Mann, der keine überschwinglichen Dankesworte mehr fand, sondern nur noch in kühlen Sätzen die Sachlage zusammenfaßte. Wenige Tage später bezog er mit seiner zweiten Frau eine Neubauwohnung. Für Frau Lisa blieb eine notdürftige Einrichtung zurück.

Kinder hielten zur Mutter

Dennoch war sie mit ihrem Schicksal zufrieden, denn die nun acht Jahre älter gewordenen Kinder hatten sich spontan zu ihr bekannt. Elmar und Hilja waren über-eingekommen, für ihre Mutter zu arbeiten.

Selbstverständlich mußten sich auch die Behörden mit dem überaus komplizierten Fall beschäftigen. Sie stellten zunächst fest, daß Frau Lisa amtlich für tot galt. Tote jedoch können weder einen Versorgungsanspruch dem Staat noch dem Ehemann gegenüber erheben. Damit ergab sich die groteske Tatsache, daß Frau Lisa erst wieder in die Gemeinschaft der Lebenden aufgenommen werden muß, ehe sie Ansprüche geltend machen kann.

Von ihrem ehemaligen Mann

erwartet Frau Lisa nicht, daß er die Beteuerungen der Dankbarkeit einlöst, die er

nach Sibirien sandte. Es geht ihm zwar dank seiner ausgezeichneten Praxis sehr gut, aber er rührt keinen Finger für die Frau, die für ihn nach Sibirien ging. Die Wasserburger dagegen nehmen herzlichen Anteil an dem schweren Los, das die Heimkehrerin zu tragen hat. Sie lassen es

jedoch nicht nur bei trostreichen Worten bewenden, sondern machen ihr das Leben leichter, wo sie nur können. Trotz allem ist Frau Lisa glücklich, daß sie wenigstens die Kinder behalten hat.

Acht Meter hoch geschleudert

Hattigen. — Auf der kurvenreichen Landstraße von Sprockhövel nach Bochum fuhr ein Lkw mit Anhänger mit ungewöhnlich hoher Geschwindigkeit zu Tal. An einer Kurve verlor der Fahrer die Herrschaft über den Wagen und raste gegen einen dicken Straßenbaum. Da der Baum federnd nachgab, wurde der unbeladene Anhänger acht Meter hoch über den Motorwagen geschleudert. Der Motorwagen wurde total zertrümmert, der Fahrer mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

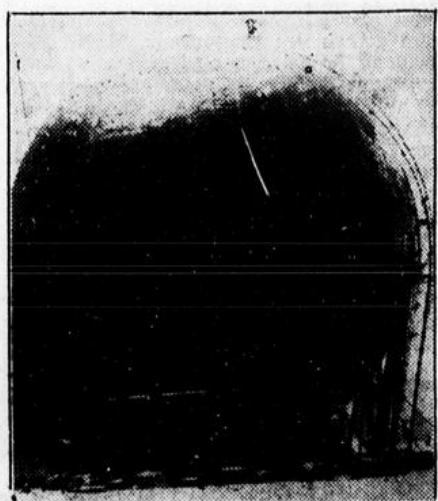
Schiffswerft auf dem Hausboden

Fernfahrer Schröders Hobby ist Koggenbau — „Seeteufel“ steht Modell

Hamburg. Ein Hobby besonderer Art hat sich der Hamburger Fernfahrer Helmut Schröder ausgesucht. Auf dem Dachboden seiner Wohnung am Langenfelder Damm hat er sich eine eigene Schiffswerft eingerichtet. In Miniaturausgaben entstehen dort die großen Koggen der Weltgeschichte. Nur sechs Quadratmeter ist diese „Werft“ groß; doch viele berühmte Schiffe erlebten auf ihr ihre Wiedergeburt.

Durch einen Bekannten seiner Frau kam Helmut Schröder auf den Gedanken, Koggen zu bauen, vorerst nur für seine gute Stube. Da er jedoch eine enorme Fingerfertigkeit besitzt und die Nachbildungen in seinem Bekanntenkreis größten Beifall fanden, baute er weiter. Die ganze Wohnung füllten die Koggen aus. Bald waren auch die ersten Liebhaber gefunden, die die Arbeiten in klingenden Lohn einlösten. Nun war Helmut seinem Hobby gänzlich verfallen.

Etwa einen Monat dauert der Bau eines solchen Schiffes, von der Kiellegung bis zum fertigen Anstrich in schwarzgoldenen Glanz. Jedes Einzelteil ist Handarbeit. Mehr als 200 Meter Band verschluckt ein einziger Bau.



Riesengasbehälter fertiggestellt

Nach acht Monaten Bauzeit wurde ein Kugelgasbehälter mit 110 000 ccm Nutzinhalt in Köln-Ehrenfeld fertiggestellt und in Betrieb genommen. Er ruht mit seinem Gewicht von fast 1000 Tonnen auf Stahlspezialrollen, die 15 Stützpaare bilden. Der Durchmesser des Gasbehälters beträgt 33,7 Meter.

Lastwagen machte sich selbständig

Klassenschließung bei 30 Prozent Grippe — Teerofen geriet in Brand

● Bad Oeynhausen. — Ein mit laufendem Motor abgestellter führerloser Lastwagen machte sich in Bad Oeynhausen selbständig, überquerte die Fahrbahn, drückte einen parkenden Personenkraftwagen beiseite und beschädigte ihn schwer. Erst an einer Mauer, die er auf acht Meter Breite eindrückte, kam der Lastwagen zum Halten.

● Münster. — Die Schulklassen im Regierungsbezirk Münster sollen jeweils für zehn Tage geschlossen werden, wenn 30 Prozent der Schüler einer Klasse an Grippe erkrankt sind. Mit dieser Maßnahme soll die sich immer mehr verstärkende Welle der Grippeerkrankungen in den Schulen bekämpft werden.

● Düren. — Ein vier qm großer Teerofen geriet aus bisher unbekannter Ursache bei den Dürener Metallwerken in Brand. Die Dürener Feuerwehr löschte den Brand mit Luftschlauch und verhinderte ein Übergreifen auf einen unmittelbar daneben stehenden anderen Teerofen.

● Iserlohn. — In der Nacht zum Donnerstag ist in einem Iserlohner Krankenhaus der 45-jährige Kraftfahrer Franz Levernann aus Hemer (Ldkr. Iserlohn) an den Folgen seiner bei dem Autobusunfall am 12. Januar bei Iserlohn erlittenen Verletzungen verstorben.

● Detmold. Die Vertreter der Flüchtlingsabteilung des ökumenischen Rates der Kirchen in Genf, Mr. Bonnel und Mr. Taylor haben nach einer kurzen Besichtigung des Ausländerlagers Augsburg (Lippe) weitere Unterstützung durch den Weltrat der Kirchen für die im Lager untergebrachten rund zweitausend heimatlosen Ausländer in Aussicht gestellt.

● Krefeld. — In Krefeld ist mit der Herstellung des bisher größten Perlon-Walz-

werkriemens der Welt begonnen worden. Der Riemen, der für ein Eisenwalzwerk in Plettenberg-Ohle (Westf.) bestimmt ist, wird 40 Meter lang, 1,50 Meter breit, 14 mm stark sein und Übertragungsleistungen bis zu Spitzen von etwa 5000 PS bewältigen.

Betriebsrat durch Mikrophon überwacht

Donauessingen. — Der Ortsausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Donauessingen verwarfte sich öffentlich gegen die Haltung des Inhabers einer Textilfabrik in der Nähe von Donauessingen, in dessen Betrieb ein Abhörmikrophon zur Überwachung des Betriebsrates entdeckt wurde. Das Abhörgerät sei im Sitzungszimmer des Betriebsrates, das zugleich als Aufenthaltsraum diene, in eine elektrische Uhr eingebaut worden.

Dadurch sei es dem Betriebsinhaber möglich gewesen, nicht nur sämtliche internen Sitzungen des Betriebsrates mit abzuhören, sondern auch die privaten Gespräche der Belegschaft zu überwachen. Da dem Betriebsinhaber jeweils unmittelbar nach einer Betriebsratsitzung die dabei besprochenen Dinge bekannt waren, sei unter den Betriebsratsmitgliedern ein gegenseitiges Mißtrauen entstanden.

Gefängnis für Totschlag an Ehefrau

Berlin. — Das Westberliner Schwurgericht verurteilte den 42-jährigen Filmproduktionsleiter Richard Streithorst wegen Totschlages zu zwei Jahren Gefängnis. Streithorst hatte am 4. November 1953 seine sechzehn Jahre jüngere Ehefrau Ursula nach einem Streit mit einem Damenstrumpf erwürgt. Das Gericht billigte ihm nach Paragraph 51 erheblich eingeschränkte Zurechnungsfähigkeit im Augenblick der Tat zu. Die Untersuchungs-haft von fünfzehn Monaten wird ihm auf die Strafe angerechnet.

Nach alten Plänen, die Helmut Schröder oft von Freunden und Bekannten bekommt, wird der Rumpf entweder auf Spanten oder massiv gebaut. Unter den verschiedenen Typen der Koggen befinden sich stolze Namen wie der „Rote Löwe“, der „Große“ und der „Kleine Kurfürst“, das Kolumbus-Schiff „Santa Maria“, der „Schwarze Adler“ und Graf Luckners „Seeteufel“.

Viele kleine „Seeteufel“ und andere Modelle haben seit etwa sechs Jahren die Hauswerft im Langenfelder Damm verlassen. Auch im Hamburger Lichtspieltheater „Die Kogge“ ist ein Meisterwerk des Fernfahrers zu bewundern. Von überall her kommen lobende Anerkennungen für die künstlerischen Kostbarkeiten, die auch inzwischen den Weg nach Übersee gefunden haben. „Kolumbus“ ist damit zum zweitenmal über den Teich gefahren.

Raubüberfall abgewehrt

Aachen. — Auf unerwarteten Widerstand stieß ein Straßenräuber, der zwischen Weisweiler im Landkreis Düren und Eschweiler im Landkreis Aachen einen Handelsvertreter aus Aachen zur Herausgabe des Geldes auf-forderte. Statt des Geldes zog der Überfallene eine Schreckschußpistole aus der Tasche und gab einen gezielten Schuß auf den jungen Burschen ab. Wie die Polizei mitteilt, ist der bisher Unbekannte vermutlich getroffen worden. Er schrie auf, rannte zu seinem in der Nähe stehenden Personenwagen und fuhr ohne Beleuchtung in Richtung Eschweiler davon.

Menschen im Bergbau finden zueinander

Die gemeinsame Sozialarbeit der Kirchen trägt Früchte — Gegenseitiges Vertrauen schaffen

Dortmund (nws-Sonderbericht). In der „Kommende“ in Dortmund-Brackel, dem Haus der katholischen Sozialarbeit der Diözese Paderborn, fand die fünfzigste Grundtagung innerhalb der gemeinsamen Sozialarbeit der Konfessionen im Bergbau statt. Vom Direktor bis zum Hauer und vom Weihbischof bis zum Dominikanerpater saßen hier Männer zusammen, um Probleme zu besprechen, die aus der Sicht der Wirtschaft, der Menschen und der Kirchen alle Teilnehmer angehen.

Die „Kommende“ in Brackel ist eine von fünf Stätten, die von katholischer und evangelischer Seite für diese Arbeit an Rhein und Ruhr seit über vier Jahren zur Verfügung gestellt worden sind. Die anderen sind das Ludgerus-Haus in Duisburg von katholischer Seite und von seiten der Evangelischen Kirche in Westfalen Haus Villigst in Schwerte an der Ruhr, im Rheinland das Haus der Begegnung in Mülheim und das Tersteegenhaus in Moers.

Am Runden Tisch ausgesprochen

Insgesamt 200 Grundtagungen und 60 Fortbildungskurse haben in den vergangenen 50 Monaten in diesen Häusern stattgefunden. 10 000 Männer des Ruhrbergbaues, Betriebsdirektoren, Hauer, Gewerkschaftsfunktionäre und Steiger haben sich hier am Runden Tisch ausgesprochen. Ziel aller Arbeit ist nur das eine: Die Menschen zueinanderfinden zu lassen. Dazu geben diese Häuser Gelegenheiten, die in immer zunehmendem Maße genutzt werden.

Waren zunächst die Direktoren und Betriebsführer in der Mehrzahl, so hat sich seit zwei Jahren ein Verhältnis von 5 Prozent Direktoren, 10 Prozent Betriebsführern und Inspektoren, 30 Prozent Steigern und 45 Prozent Hauern und Ortsältesten



Was verboten ist — gefällt

Selbst der Hinweis auf die Lebensgefahr hält weder Kinder noch Erwachsene davon ab, auf dem Eis Schlittschuh zu laufen, dessen Tragfähigkeit möglicherweise noch zu gering für allzu große Belastung ist. (Auf dem Feuersee in Stuttgart).



HAUSFRAUEN SIND DOCH UNENTBEHRlich

Diese Feststellung mußte der Adjutant einer britischen Einheit in der Bundesrepublik machen, der nicht wußte, wie er die Hilfskräfte für seine Lagerküche beschaffen sollte, an denen insbesondere zur Zubereitung für das Sonntags-Menü Mangel herrschte. Sein Einfall, die Ehefrauen, Töchter oder Mütter seiner Soldaten zum Wochenende ins Lager einzuladen, wo sie sich um den Sonntagsbraten kümmern mußten, fand den ungeteilten Beifall aller Beteiligten. Selbst der Sergeant findet an den Zutaten zum Nachschick-Gebäck, nichts auszusetzen, was — nach unseren Erfahrungen — allerhand bedeuten will.

Mitgefangenen bewußtlos geschlagen

Zu Zuchthaus verurteilter Kameradenschinder verübte neue Gewalttat

Arnsberg. — Der als Kameradenschinder vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Anton Lübke, der gegen dieses Urteil Revision beim Bundesgerichtshof eingelegt hat und daher noch im Landgerichtsgefängnis Arnsberg in Untersuchungshaft sitzt, verübte hier eine neue Gewalttat.

Als er mit anderen Strafgefangenen zum Baden geführt wurde, schlug er auf einem Gang im Keller auf einen Gefangenen aus bisher ungeklärten Anlaß so heftig ein, daß dieser bewußtlos zusammenbrach.

Lübke, der vom Schwurgericht nur wegen zwei schwerer Mißhandlungen im Kriegs-gefangenenlager Koraskaja verurteilt werden konnte, da diese einwandfrei zum Tode der beiden Gefangenen geführt hatten, während die anderen zahlreichen Mißhandlungen, die in dem Prozeß zur Sprache kamen, ohne daß

eine Todesfolge erwiesen werden konnte, als verjährt anzusehen waren, wird sich nun wegen einer neuen Körperverletzung zu verantworten haben. Er war übrigens nach seiner Rückkehr aus Rußland schon zweimal wegen gefährlicher Körperverletzung bestraft worden.

Wintersport im Sauerland

Willingen-Usseln: verhascht, Ski nur stellenweise möglich, Gesamtschnee 8 cm, minus 1 Grad.

Winterberg mit Astengebiet: verhascht, Ski nur stellenweise möglich, Gesamtschnee 13 cm, minus 2 Grad.

Niedersfeld: verhascht, Ski nur stellenweise möglich, Gesamtschnee 10 cm, minus 3 Grad.

Flughafen Nürnberg - modern wie kein anderer

Eröffnung am 1. März 1955 — Zehn Millionen Baukosten

Nürnberg. — An der Großbaustelle Flughafen sind alle Nürnberger interessiert, manche allerdings nur als künftige Ausflügler. Am Rande des Kraftshofer Reichswaldes, nur sieben Kilometer vom Hauptbahnhof entfernt, geht der erste Flugplatzneubau der Bundesrepublik gleichzeitig ihr modernster, auf einem 175 Hektar großen Gelände seiner Vollendung entgegen.

Der Bau war notwendig geworden, weil der ehemalige Industrieflughafen Fürth den Erfordernissen der Gegenwart nicht mehr entspricht und die nordbayerische Wirtschaft dringend einen modernen Luftbahnhof für den schnellen Personen- und Gütertransport braucht. Das Projekt umfaßt eine 1900 Meter lange und 45 Meter breite Rollbahn, die auch den größten Vögeln bequemes Starten und Landen ermöglicht und jederzeit auf 3000 Meter Länge erweitert werden kann, sobald es der Verkehr mit Düsenflugzeugen erfordert. Eine nach neuesten Erfahrungen konstruierte Befeuerungs- und Blindflug-Sendeanlage soll selbst bei Nacht und Nebel den Maschinen ein sicheres Anfliegen gewähren. Der ganze Betrieb wird von einem Kontrollturm ausgeleitet werden, in dessen gläserner Kuppel die Flugsicherung untergebracht wird. Die neue Anlage wird

die Abfertigung von sechs Maschinen in der Stunde gestatten.

Zunächst mußte das gesamte Gelände einplanieren und drainiert werden. Das Flugfeld ist inzwischen fertiggestellt worden, die Verwaltungsgebäude und Abfertigungshallen stehen bereits im Rohbau. In den nächsten Wochen wird die technische Anlage installiert, damit der Flugbetrieb programmgemäß am 1. März 1955 aufgenommen werden kann.

Die Baukosten

werden auf zehn Millionen DM beziffert. Diese beachtliche Summe wird sich jedoch, wie man in der fränkischen Metropole hofft, bald rentieren. Man erwartet von dem neuen Flughafen nicht nur eine Verbesserung des Personen-Schnellverkehrs, sondern auch eine wirtschaftliche Belebung für den gesamten nordbayerischen Raum. Mehrere Fluggesellschaften, die bisher Nürnberg gemieden haben, bekunden lebhaftes Interesse. Sie wollen Nürnberg künftig in ihren Flugplan einbeziehen. Vor allem aber rechnet man mit einem Ansturm schaulustiger Nürnberger. Man hat daher das Flughafen-Café so gebaut, daß es über 1000 Personen Platz bietet und im Bedarfsfall aufgestockt werden kann.

Seevögel sterben im „Ölteppich“

Gestrandeter Tanker ließ Öl ab — Gefieder mit Öl verschmiert

Westerland. — Tausende Möwen, Enten und andere Seevögel, darunter viele, die unter Naturschutz stehen, gerieten in das von dem bei Scharhörn gestrandeten dänischen Tanker „Gerd Maersk“ in die See gepumpten Öl und verendeten. Der seit einigen Tagen nach Norden treibende riesige „Ölteppich“ erreichte in der Nacht zum Donnerstag die nordfriesischen Inseln Sylt und Amrum. Hier wurden die Vögel an den Strand getrieben, deren Gefieder so von Öl verschmiert ist, daß sie sich nicht mehr bewegen können und verhungern.

Viele Inselbewohner sammeln noch lebende Vögel auf und versuchen, das Gefieder zu säubern. Die meisten Vögel ließen sich anschließend jedoch sofort wieder auf dem trügerisch glänzenden Ölteppich nieder. Die Inselbewohner befürchten ferner, daß das

Öl den Strand verschmutzt und den Badebetrieb im Sommer beeinträchtigt. Ein Bro des Hamburger Hydrographischen Instituts das den „Ölteppich“ beobachtet, will versuchen, ihn in Brand zu stecken, um noch größere Schäden zu vermeiden.

Polizeiliches Lob für Betrunkenen

Aachen. — Unter der Überschrift „Zu Nachahmung empfohlen“ lobte die Aachener Polizei gestern in ihrem Pressebericht zum ersten Male einen betrunkenen Kraftfahrer. Der Betrunkene, ein Mann aus Eschweiler bei Aachen, hatte gegen Mitternacht beim Polizeirevier angeklopft und gebeten, sein Moped auf dem Revier unterstellen zu können, weil er wegen Trunkenheit nicht weiterfahren könne. „Diesem Wunsche wurde bereitwillig entsprochen“, meldet der Polizeibericht.

Toller Kerl — prächtvoller Mensch

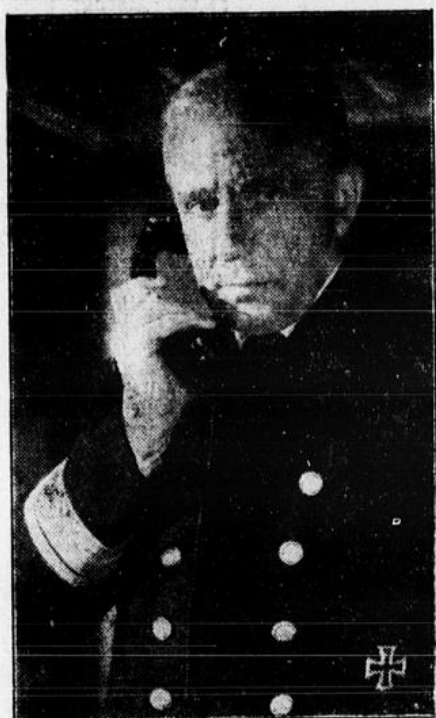
Begegnungen mit Hans Albers

Wieviele Bekanntschaften und Interviews verzeichnet im Laufe der Jahre das Tagebuch eines Journalisten und Filmkritikers! Wieviele Namen, die seine Feder schrieb, blieben davon Eintagsfliegen einer flüchtigen Begegnung, wieviele glichen dem kurzen Kometenflug am Himmel der (Film-)Sterne — und wie wenige überdauern Jahre oder Jahrzehnte und werden zu künstlerischen Weggenossen seines eigenen Lebens!

Zu diesen Großen gehört der Name Hans Albers, der auf allen Stationen wiederkehrt und seinen guten Klang behält. Blättern wir zurück im Tagebuch bis zur ersten großen Aufblende dieses Namens im Scheinwerferlicht des öffentlichen Erfolges.

Erste Station: 1928 in Berlin —!

Taumelig wie ein lichttrunkener Falter stolpert ein Primaner aus dem Theater in der Schumannstraße. Bruckners „Verbrecher“ haben seine bürgerlich-behütete Daseinswelt in Fetzen gerissen, die realistische Regie des Schauspiels hat den letzten Schleier von der Abgründigkeit menschlichen Außenseitertums gelüftet — und dieser grandios-ekelhafte Kellner Tunichtgut hat ihn menschlich abgestoßen.



Einen ungewöhnlichen Erfolg hat O. E. Hassé in der Titelrolle des jetzt angelaufenen Filmes „Canaris“, der das Schicksal des einstigen deutschen Abwehrchefs behandelt.
(Foto: Fama/Europa-Film)

aber schauspielerisch restlos fasziniert. Nein, so ein Kerl, denkt er, so ein toller Kerl! Und steht immer nur die Szene vor sich, die ihn noch nach Jahrzehnten gegenwartsfähig sein soll: wie dieser Tunichtgut in seinem schmierigen Mansardenzimmer an seinem ebenso schmierigen Außenherumstreicht, um sich ausgefeilt für neue Erlebnisse zu machen. Wie er die Haarbürste ins schmutzige Waschwasser taucht, um seinen ordinären Mittelschheitel damit anzuklatschen, wie er die Falte seiner speckig glänzenden Hose glattstreicht und dabei mit heiserer Stimme vor sich hinsingt: „Ich küsse Ihre Hand, Madame... denn könn'ne wenn'se woll'n'se, uff mir baun, Madame...“ Und singt den gerade modernen Schlager so ungewöhnlich gewöhnlich, wie es der ganze Kerl selber ist... Auf dem Programmzettel steht: Tunichtgut, Kellner... Hans Albers. Der Primaner liest den Namen — und er gräbt sich ihn so ins Gedächtnis,

wie die kleine, große Szene in der trüben Mansarde des Kellners Tunichtgut...

Kaum ein Jahrzehnt später...

Aus dem theaterbesessenen Primaner ist inzwischen ein Journalist geworden, der eines Tages den großen Filmstar Hans Albers, den „Sieger“ der Leinwand interviewen soll. Sein Hotel ist belagert und abgeriegelt. Nach dem Lärm und Wirbel dort draußen ist sein Appartement eine Oase der Ruhe...

Und der Verwöhnte und Belagerte, Beliebte und Begehrte, unterhält sich dort mit dem jungen, namenlosen Journalisten so selbstverständlich und konzentriert, so aufmerksam und menschlich aufgeschlossen, als wenn es nichts Wichtigeres auf der Welt für ihn gäbe, als gerade dieses Gespräch. Und so schließt der Junge auch den Menschen Albers in sein Herz. Er sieht die ganze Zeit eigentlich nichts weiter als die unwahrscheinlich blauen Augen, die ihm listig und lächelnd zuzwinkern, als wollten sie sagen: Na, Junge, die machen da draußen ein schönes Theater, was...? Prost —!, sagt er dann wieder. Und der Pegelstand der Kognakflasche, die vor ihnen auf dem Tisch steht, hat in der halben Stunde einen beachtlichen Tiefstand erreicht. Kein Wunder, daß sich „der Junge“ dann etwas schwankend erhebt. In den blauen Augen des Großen steht darüber ein kleines Grinsen, denn er ist noch ebenso fest auf seinen Beinen wie vorher. So ein Kerl, denkt draußen der junge Journalist, so ein toller Kerl —! Und er weiß nicht genau, ob ihn nun eigentlich dieser prächtige Mensch und

Künstler oder sein Cognac so mitgenommen hat.

Das war zu Zeiten der „Großen Freiheit Nr. 7“. Und bis heute soll ihm noch einmal einer nachmachen, wie er „La Paloma“ singt. Mit diesem echten Schuß Rührseligkeit, mit diesem Timbre der verwegenen Männlichkeit in seiner „Stimme“, die so gar keine ist!

Mit einem neuerlichen „Prost!“ kann man dann nach einem weiteren Jahrzehnt das Wiedersehen mit ihm feiern. Es ging ihm so, wie in seinen Filmen: was auch passiert, dem alten Tunichtgut passiert nichts —! ist das nicht allein schon erstaunlich nach der kriegerischen Epoche, die dazwischen lag? Und ist es nicht ebenso erstaunlich, wie jung sich der ewige Tunichtgut erhalten hat? Seine grauen Schläfen sind das einzige Merkmal der verflornten Jahre; sonst ist er noch genau so wendig, so humorig vital und lebendig wie eh und jeh. Und genau so filmbesessen. — Wie er das macht? — Ganz „einfach“; er hat gern gelebt, viel erlebt und immer gern gearbeitet. Und dieser Dreiklang des Lebens und Schaffens verhalf ihm zur letzten Station des menschlichen und künstlerischen Durchbruchs, zu jenem großen schauspielerischen Lebensbogen, den so viele erstreben und so wenige erreichen.

Und weiter? — Bei ihm geht es immer weiter! — Denn sein Leben schmeckt ihm, seine Arbeit schmeckt ihm — und der Kognak auch immer noch. Und wenn es sein muß, auch der Grog, dem unverwundlichen Hamburger. Prost denn, alter, ewiger, prächtiger Tunichtgut und „Auf Wiedersehen“ — diesmal „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins...“

Die Mama gab uns einen Tip

Isa und Jutta Günther und ihre neuesten Rollen

Es ist ganz gleichgültig, ob man „Die Günthers“ oder „die doppelten Lottchen“ sagt. Jeder weiß, daß das Zwillingsspaar Isa und Jutta Günther gemeint ist. Wer aber kann mit Sicherheit Isa und Jutta auseinanderhalten? Das ist eine schwierige Sache. Die Mama gab uns einen Tip: Jutta ist ein klein wenig größer als Isa. Also, achten Sie darauf; aber verwechseln werden Sie die beiden dennoch.

Isa und Jutta — in dieser Reihenfolge genannt, weil im Alphabet das I vor J kommt — sind keine Wunderkinder. Sie wurden am 27. Mai in München geboren und sind beim „Ersten Kuß“ gerade 16 geworden. Der Vater, Leo Günther, ist Gewandmeister an den Münchener Kammeropern. Außerdem gehören noch zur Familie: Pia, Annemarie und Gerda, im Alter von 19 bis 13 Jahren. Alles echte Münchener Kinder.

1950 suchte Regisseur Josef von Baky für die Erich-Kästner-Verfilmung „Das doppelte Lottchen“ ein geeignetes Zwillingsspaar. Papa Günther schickte Fotos ein, und eines Tages saßen Isa und Jutta mit über 100 Paaren bereit, die ersten Probeaufnahmen über sich ergehen zu lassen. Soviel Natürlichkeit und soviel Keckheit warf selbst von Baky um. Kurzenschlossen verpflichtete er die beiden talentierten Geschwister. Fleißig lernten sie ihre Texte, und dann ging's zu den Außenaufnahmen. Schon seit Jahren hatten sie im Kinderballett getanzt, wußten sich also recht ungezwungen vor der Kamera zu bewegen. Der fertige Film hat's später ja auch gezeigt. Er wurde einer der stärksten deutschen Erfolge. Millionen haben ihn gesehen, und wo er heute noch einmal erscheint, ist der Erfolg nicht minder stürmisch.

Dann kam „Heidi“ und der erste Grund zur Eifersucht, denn nur eine der beiden durfte spielen, und zwar Isa. „Ausgerechnet Isa!“ ließ Jutta damals verlauten, um sich dann selbst zu trösten: „Na ja, sie ist auch 40 Minuten älter als ich!“ Jutta

durfte dafür ihre Schwester im Atelier mit Obst und Milch versorgen. Dann spielten sie wieder zusammen in der „Wirtin vom Wörthersee“ und anschließend neben Paula Wessely in „Ich und meine Frau“. Ihren jüngsten Erfolg feierten sie in „Der erste Kuß“. Hier stellten sich die „doppelten Lottchen“ als junge Damen vor mit dem Erlebnis der ersten Liebe. Mit ondulierten Locken und dem ersten Nagellack auf den Fingernägeln. So ist es auch in ihrem neuesten Film „Du bist die Richtige“.

Und wenn Sie den beiden begegnen, dann denken Sie immer daran: Isa hat ein Leberfleckchen auf der Stirn. Wenn Sie es gefunden haben, dann wissen Sie genau Bescheid.

Olivia de Havilland in Wien. Zwischen der Wiener Wessely-Filmgesellschaft und dem Hollywooder Produzenten Gottfried Reinhardt, einem Sohne Max Reinhardts, wurde die Produktion eines Films vereinbart, in dem Olivia de Havilland unter Gottfried Reinhardts Regie die Hauptrolle spielen soll. Die Aufnahmen zu dem Film, der den Titel „Der elfenbeinerne Turm“ hat, finden im Juli 1955 in Wien statt, die Außenaufnahmen werden in Italien und Jugoslawien gedreht.

Gegen geschmacklose Filmreklame wandte sich „New World“, das amtliche Organ des katholischen Bistums Chicago. Den Anlaß zu dieser Warnung bildete eine Anzeige, in der Ava Gardner als „schönstes Tier der Schöpfung“ bezeichnet wurde.

Kinosucht in Ost-Afrika. Als die gefährlichste Verführung, die den Afrikanern durch die europäische Zivilisation droht, bezeichnete, wie „Kirche und Film“ berichtet, der eingeborene Pastor Stefano Moshi, eine der führenden Persönlichkeiten der lutherischen Tanganyika-Kirche Ostafrikas, bei einem Besuch in Nürnberg die Kinosucht. Die in Afrika gezeigten Filme aus der westlichen Produktion wirkten auf die Afrikaner viel unmoralischer als auf den Europäer. Mit scharfen Worten wandte sich Moshi gegen Kinosucht, die nur an das Geld dachte und denen es gänzlich gleichgültig sei, ob die Menschen durch ihre Filme verdorben würden.

Eine Million Dollar. Für die Filmrechte der Broadway-Operette „Guys and Dolls“, die unter der Regie von Joseph L. Mankiewicz mit Marlon Brando in der Hauptrolle verfilmt werden soll, bezahlte der amerikanische Produzent Sam Goldwyn eine Million Dollar.

Mangel an guten Filmstoffen. Wie der Leiter der Deutschen Columbia, Dr. Kalbus, in Wien äußerte, ist der Mangel an guten, wirklichen Filmstoffen die einzige Krise der Filmindustrie. Columbia-Film stellt für das Jahr 1955 10 Millionen Dollar für neue Auftragsproduktionen zur Verfügung. „Nur die geeigneten Stoffe haben wir noch nicht dafür gefunden“, bemerkte Dr. Kalbus.

Ein Mindszenty-Film. In Brügge begannen die Außenaufnahmen zu dem Rank-Film „The Prisoner“, der den Fall des Kardinals Mindszenty behandelt, ohne dessen Namen zu nennen. Der Film, dessen Schauplatz das mittelalterliche Brügge ist, befaßt sich mit dem Problem des spontanen Geständnisses.



Heinz Rühmann und Gustav Knuth sind gute Dinge, wie es sich „auf der Reeperbahn nachts um halb eins“ gehört.
(Foto: Berolina/Herzog-Film)



Die schöne Janet Leigh erscheint neben ihrem Mann Tony Curtis in dem Cinemascope-Farbfilm „Der eiserne Ritter von Falworth“, der ein imponantes Bild des 15. Jahrhunderts in England gibt.
(Foto: Universal)



Isa und Jutta Günther mit Antje Weisgerber in einer Szene des Films „Du bist die Richtige“.
(Foto: Melodie-Donau/Herzog-Film)

Neuigkeiten, kurz notiert

Anna Dammann wird nach zwölfjähriger Filmpause wieder auf der Leinwand erscheinen. Delos-Film engagierte sie für „Oberarzt Dr. Solm“. Anna Dammann, die aus Hamburg stammt und heute 43 Jahre alt ist, wurde 1939 von Veit Harlan entdeckt, der sie in der „Reise nach Tilsit“ herausstellte. Bisher drehte Dammann fünf Filme. Der letzte entstand 1943 und hieß „Gefährten meines Sommers“. Paul Hartmann war ihr Partner. Dazwischen lagen: „Nacht ohne Abschied“, „Mein Leben für Irland“ und „Johannisfeuer“.

50 Prozent aller amerikanischen Kinos — genau 9978 — haben bereits eine Cinemascope-Einrichtung installiert. 75 Prozent der US-Produktion entsteht heute auf Cinemascope. Der Normalfilm schwindet allmählich.

21 österreichische Filme wurden im Jahr 1954 uraufgeführt. Fünf von ihnen waren Farbfilme. Nach Angaben der filmwissenschaftlichen Gesellschaft ist der Besuch der Filmtheater in Österreich in der Spielzeit 1953/54 mit 47,9 Millionen Besuchern um 2,31 Prozent hinter dem Nach-

kriegsrekord von 1952/53 mit über 49 Millionen Besuchern zurückgeblieben.

Mit der Aufnahme von 250 Fernsehfilmen begannen die Wiener Sängerknaben. Die Filme werden gleichzeitig in Farben für die USA und in Schwarz-Weiß für die europäischen Fernsehstationen hergestellt. In den jeweils vier Minuten dauernden Aufnahmen wird die von den Sängerknaben gebotene geistliche Musik durch Kunstwerke aus österreichischen Museen optisch gedeutet.

Im Januar sind die Atelier-Aufnahmen für den Apollo-Film „Ein Mann vergißt die Liebe“ mit Willy Birgel in der Hauptrolle in Berlin-Tempelhof beendet. Bis Ende Januar soll der Film unter der Regie von Volker von Collande nach Außenaufnahmen in Frankfurt (Main) und Garmisch abgedreht sein. Die Musik schreibt Norbert Schultze. Neben Birgel spielen u. a. Willi Forst, Maria Holst, Annemarie Düringer und Aribert Wäcker.

Die Frankfurter Allianz-Film-GmbH hat ein Filmvorhaben „Der Favorit der Königin“ nach dem gleichnamigen, im Kurt-Desch-Verlag München erschienenen Roman von Robert Neumann eintragen lassen.

Unter dem Titel „Der Witz der Woche“ hat der Wiesbadener Autor Werner Borchmann im Titelregister der Filmselfkontrolle eine Idee eintragen lassen, derzufolge er kurze, aktuelle oder zeitlose Witze filmisch darstellen will. Diese Witze sollen selbständig oder im Rahmen einer Wochenschau in einem Filmprogramm gezeigt werden.

Der Filmschauspieler Robert Mitchum wurde von der amerikanischen Filmgesellschaft Warner Brothers aus seinen Verpflichtungen für die Hauptrolle des Films „Blood Alley“ entlassen, nachdem er bei Außenaufnahmen in der Bucht von San Francisco den Transportleiter der Gesellschaft aus Übermut ins Wasser gestoßen hatte. Die Gesellschaft will sich durch „derbe Scherze“ nicht das Projekt von 2,5 Millionen Dollar (10,5 Millionen Mark) gefährden lassen.

Ganz international: Ivan Desny

Das ist vielleicht das Besteckendste an den Gestalten, die Ivan Desny bisher im deutschen Filmpublikum bekannt gemacht haben: Immer sind es echte Menschen.



Ivan Desny in „Die goldene Pest“
(Foto: Occident/Allianz-Film)

Mit sparsamsten darstellerischen Mitteln erreicht er jene Intensität des Ausdrucks, jene schöne Glaubwürdigkeit des Handelns und Empfindens, die die Illusion wahren Lebens zu geben vermag. Zwar ist der Senatorensohn in der Verfilmung von Sartre's „Ehrbarer Dirne“ der Repräsentant einer Gesellschaftsschicht, doch Ivan Desny in der Rolle des Fred verstand es, bloße Typisierung zu vermeiden, das war ein Mensch im Zwiespalt seiner Gefühle. Auch den sowjetischen Ingenieur, der im zweigeteilten Berlin die Versklavung des Individuums erkennt — Ivan Desny spielte die männliche Hauptrolle in „Weg ohne Umkehr“ — leiten rein menschliche Motive, als er die Freiheit wählte. Aber der erfolgreiche Darsteller ist nicht nur in seinen Filmrollen in den verschiedensten Ländern zu Hause. Als Sohn eines russischen Vaters und einer schwedischen Mutter wurde er in Peking geboren, wo sein Vater als Diplomat der französischen Botschaft angehörte. In Teheran, Washington und Brisbane drückte er die Schulbank, ehe er nach Paris kam. Hier fesselte ihn bald das Theater. René Simon nahm ihn in seine „Dramatische Schule“ auf, und zwei Jahre später gab ihm Pierre Fresnay am „Théâtre de la Michodière“ eine größere Rolle. Da wurde auch der Film auf den begabten jungen Schauspieler aufmerksam, dem es sehr zustatten kam, daß er mehrere Sprachen akzentfrei spricht. David Lean nahm ihn mit in die Rank-Studios, dann gab ihm in Frankreich der Produzent Georges Agiman in der „Ehrbaren Dirne“ die große Chance. Und schließlich holte der Hollywood-Regisseur John Brahm ihn für den Occident-Film „Die goldene Pest“.

War er es selbst oder sein Gespenst?

Neue Fahndung nach dem ehemaligen Brigadeführer Eichmann
Angeblich im Salzkammergut gesehen

Lin. — Im Salzkammergut hat man wieder Grund zur Aufregung. Wenn man den Zeitungen glauben darf, ist in Altausseer der ehemalige SS-Brigadeführer Adolf Eichmann wieder aufgetaucht, hinter dem seit 1945 die alliierten Geheimdienste her sind, ohne seiner habhaft zu werden.

Nach Zeitungsmeldungen sollen auch die österreichischen Behörden die Fahndung wieder aufgenommen haben. Sie gilt nicht nur dem ehemaligen Kommandanten von Auschwitz, sondern auch den geheimnisvollen 22 Kisten, die er vor Kriegsende in der Nähe von Altausseer vergraben ließ. Sie sollen Gold und Juwelen im Werte von acht Millionen Dollar enthalten haben.

Diese 22 Kisten haben der Presse schon viel Stoff geliefert. Eichmanns „Gepäck“ stand jedoch nur wenige Tage im Parkhotel Altausseer. Bevor auch das Salzkammergut Kriegsgebiet wurde, ließ er es mit Fieseler-Störchen in die Berge bringen. Eine einzige Spur von den Kisten fand man vor einigen Jahren bei Wegarbeiten. Von dem Schatz selbst fehlt jedoch bis heute jede Spur.

Mit diesen Geschehnissen in Verbindung bringt man einen Doppelmord, der im Februar 1946 geschah. An diesem Tage unternahm die Linzer Ingenieure Pichler und Mayr eine Skitour auf den Losen, von der sie nicht zurückkehrten. Zwei Monate später fand man ihre Leichen. Pichler wies nur schmerzverzerrte Züge auf. Mayr dagegen hatte eine lange Schnittwunde im Leib. Lunge und Herz waren herausgerissen, der Magen sorgsam aufgeschnitten. Es schien, als ob bei dieser seltsamen Sektierung etwas Bestimmtes gesucht worden wäre. Die Kriminalpolizei nahm an, daß Pichler und Mayr um das Versteck Eichmanns gewußt haben und es aufspüren wollten.

Taubstumme suchen Berufe

Das „Schnuppersystem“ in der Schweiz
Zwei Probewochen beim Meister

Zürich. — Die Wahl eines Berufes ist für Gehörlose wichtiger als für Gesunde, weil er ihnen oft den einzigen Lebensinhalt bietet. Taube und taubstumme Lehrlinge unterzubringen, ist aber schwierig. Die meisten Arbeitgeber scheuen vor der ungewohnten Art der Verständigung zurück. Das sogenannte „Schnuppersystem“ hat jedoch im Kanton Zürich gute Dienste geleistet. Taubstumme Schüler der letzten Klasse werden auf Eignung getestet und ihren Wünschen entsprechend für zwei Wochen in den Ferien zu einem Meister vermittelt, der sich bereit erklärt hat, die Begabung eines gehörlosen Jungen zu erproben. Dazu melden sich die Unternehmer eher als für Dauerstellen.

Nach Ablauf der Probezeit gibt der Lehrer eine sachliche Beurteilung des Jungen. Meistens ist er so angenehm überrascht, daß er ihn als Lehrling behält oder empfiehlt. Bei Schwierigkeiten wird der Schüler weiter verwiesen, bis er zusage Arbeit gefunden hat. Da Gehörlose Augenmenschen sind und ein geschärftes Formen- und Bewegungsgedächtnis haben, eignen sie sich gut als Handwerker, Graphiker und Kunstgewerber. Sie fassen schnell auf, leisten in vielen Berufen mehr als normale Menschen und sind oft sehr begabt.

Den Braten gerochen

Zürich. — Große Rauchwolken drängen aus dem Fenster eines Hauses in Zürich und alarmieren die Feuerwehr. Sie entdecken aber nur auf dem Herd einen in Hausfrauen verpackten Sonntagbraten. Die Hausfrau, die ihn aufgesetzt hatte, lag schlafend im Nebenzimmer. (reta)

Bestellung mit Todesdrohung

Buenos Aires. — Ein Versandgeschäft erhielt dieser Tage eine seltsame Bestellung auf Grund seines verschiedenen Warenkatalogs. Ein Anonymus forderte postlagernd eine Armbanduhr ohne Rechnung an, andernfalls er den Geschäftsbesitzer ermorden würde. (reta)

Warum so wenig von den arabischen Flüchtlingen die Rede ist? Es gibt in den Ländern des Vorderen Orients 920 000 Flüchtlinge, fast 1 Million heimatloser Menschen also. Die müßten doch Stimme genug haben, um sich bemerkbar zu machen, auch wenn die allermeisten davon in der Wüste angesiedelt sind, in schamhafter Entfernung von allem Kontakt mit der Außenwelt. Oder ist die Menschlichkeit heute wirklich so weitgehend den Journalisten ausgeliefert, daß es genügt, eine Million Menschen aus dem Bereich von Telefonkabeln und Schreibmaschinen wegzuschicken, damit von ihnen nicht mehr die Rede sei? Von den Opfern der Überschwemmungskatastrophe in Salerno wurde gesprochen, weil man davon aufregende Bilder in alle Welt hinausgeschickte. Und es ist gut, daß von den Unglücklichen in Salerno gesprochen und daß ihnen geholfen wurde, aber es ist nicht richtig, daß man ein bißchen weiter weg Hunderttausende von Menschen mit Geröll und Sand zudecken kann, damit niemand von ihnen rede, weil man sich ihrer schämt.

Niemand will das Problem der arabischen Flüchtlinge an die Öffentlichkeit zerren, weil alle Welt ein schlechtes Gewissen hat. Mit Deutschland war das anders. Deutschland ist keine abgelegene Wüste, die man vergessen kann. Und Deutschland hatte einen Krieg verloren. Man brauchte keine Empfindlichkeiten zu schonen und konnte offen und zu Anfang sogar mit einem gewissen Behagen über den Millionenstrom deutscher Flüchtlinge berichten. Aber im Vorderen Orient hat niemand einen Krieg verloren, weder die Araber noch die Juden und auch nicht die

Zur Zeit der Bluttat wohnte Frau Eichmann mit ihren drei Kindern noch in Altausseer. Sie hatte wieder ihren Mädchennamen Liebi angenommen. Ihr Mann war und ist seit jener Zeit „abgängig“. 1952 nannte sie sich wieder Eichmann. Im Sommer des genannten Jahres verzog sie mit den Kindern nach Deutschland, meldete sich aber in Altausseer nicht ab. Die Wohnung steht noch immer zu ihrer Verfügung. Dem Vermieter, einem Bauern, geht noch heute die Miete regelmäßig zu. Hin und wieder fahren unbekannte Männer vor, halten sich kurz in der Wohnung auf und verschwinden wieder. In einem dieser Männer will man vor kurzem den gesuchten Eichmann selbst erkannt haben.

Der ehemalige Brigadeführer steht auf der Kriegsverbrecherliste. Als „Judenreferent“ des Hauptsicherheitsamtes und Leiter des KZ Auschwitz soll er die Ermordung von über 50 000 Häftlingen auf dem Gewissen haben. Mehrmals wurde er auch totgesagt. Die letzte Version lautete nach Reuters, Eichmann sei in der Nähe von Linz von einem „jüdischen Rachekommando“ erschossen worden. Die österreichischen Sicherheitsbehörden glauben jedoch, daß sich ihre Fahndung nach Eichmann eines Tages doch noch lohnt.

Wissen Sie ...

... daß Malaria in fünf Jahren auf der westlichen Halbkugel ganz und gar ausgerottet sein wird?

Das Gebiet in Lateinamerika, das die Malaria verheert oder verheert, hat 135 Millionen Einwohner. Dank der Bemühungen der Weltgesund-



heitsorganisation der Vereinten Nationen (WHO) leben 60 Millionen oder etwas mehr als 44 v. H. dieser Menschen heute in Gebieten, die von der gefährlichen Krankheit vollkommen gereinigt sind, und wenn sich alles nach dem Plan entwickelt, wird die Malaria vor 1960 in Amerika total ausgerottet sein. Das Hauptmittel, das man bei der Bekämpfung der Krankheit benutzt, heißt DDT. Mit diesem Mittel werden die Moskitos und ihre Brut getötet.

Wo ist die Million aus der Amtskasse?

Zahnschmerz entlarvte Hochstapler — Neuer Behördenkandal in Wien

Wien. — Die Wiener haben wieder eine Sensation: Eine runde Million Schilling, die in der Kasse der Forstabteilung des staatlichen Produktionszentrums liegen sollte, ist unauffindbar. Diese Kasse, aus ERP-Mitteln gespeist, gewährt der Forstwirtschaft Kredite. Sie soll in die Lage versetzt werden, ihre Erträge durch moderne Methoden zu steigern. An wessen Händen die Million kleben geblieben ist, weiß die Kriminalpolizei. Unbekannt dagegen ist ihr bis zur Stunde, wo der Riesenschatz „sichergestellt“ wurde.

Als sich im November 1954 der 31jährige Leiter der Forstabteilung, Heinrich Tresnak, mit heftigen Zahnschmerzen ins Bett legen mußte, ahnte er kaum, daß sein Vertreter im Amt die Bücher mit dem Kassenbestand verglichen würde. Da er es jedoch tat, kam die Unterschlagung ans Tageslicht. Tresnak wurde verhaftet und verhört. Aber bis heute hat er nicht gestanden, wo die Million geblieben ist. Er zuckt die Schultern, ergeht sich in allerlei Ausflüchten, gibt bruchstückweise zu, was er nicht abstreiten kann, aber über den Verbleib der Million sagt er kein Wort. Vielleicht, so folgert die Polizei aus diesem Schweigen, hat er die Absicht, das Verfahren und die Strafe hinter sich zu bringen, um dann die Beute in aller Ruhe zur Grundlage eines Pensionärdaseins zu machen.

Tresnak galt bei seiner Behörde als „sehr aktiv“. Wenn er am Morgen, pünktlich wie eine Bahnfuhr, zum Dienst erschien, warteten schon Dutzende von Besuchern auf ihn, meist Leute, die Staatskredite brauchten. Der verhandlungsgewandte Mann kam nie mit seiner Zeit aus. Um seine Kräfte nicht vorzeitig zu verschleßen, bewilligte ihm das Amt einen Dienstwagen. Daß ihn Tresnak benutzte, um Leicas aus Deutschland nach Österreich zu schmuggeln, erfuhr die Polizei erst später.

Nach Dienstscheit verwandelte sich der eifrige Beamte in einen ebenso eifrigen Privatmann. Das Abendbrot ließ er sich von seiner Frau zwar im Bett servieren, aber hinterher begannen umfangreiche Verhandlungen mit allerlei Leuten. Mit ihnen hatte Tresnak Geschäfte abzuwickeln oder anzuknüpfen. Dabei mußte er aufpassen, daß seine Dispositionen nicht durcheinandergerieten, denn die abzuwickelnden Geschäfte hätten vor allem die Kriminalpolizei interessiert. Einem dieser Geschäftspartner konnte Tresnak nicht

ausweichen, denn er war sein Untermieter, dem er nicht weniger als 105 000 Schilling schuldete. Der Betrüger hatte dem Untermieter, der drei Jahre lang in Beirut ein Hotel betrieben und den Ertrag als Sicherheit für seinen Lebensabend betrachtet hatte, ein „todsicheres Holzgeschäft“ eingerechnet und 25 Prozent Zinsen versprochen. Als sich der Gläubiger nicht mehr vertragen ließ, drückte ihm Tresnak großzügig eine Zahlungsanweisung über 150 000 Schilling in die Hand. Die Kasse des Landwirtschaftsministeriums sollte sie einlösen. Die Weigerung der Kasse, für die Verbindlichkeiten Tresnaks geradezu stehen, fiel zeitlich fast genau mit der Verhaftung des Hochstaplers zusammen.

Bei der Überprüfung der Lebensgewohnheiten Tresnaks stieß die Polizei auf einen merkwürdigen Umstand: Obwohl er erst um 8 Uhr im Dienst sein mußte, ging er

schon um 6 Uhr aus dem Haus. Diese zwei Stunden soll er, wie Zeugen bekundeten, in einem „Geheimklub“ zugebracht haben, in dessen Räumen seltsame Geschäfte abgewickelt wurden. Der Polizei ist es bisher noch nicht gelungen, diesen Klub aufzufinden zu machen. Vielleicht handelt es sich um einen Spielklub, der bis in die Morgenstunden die Roulettekugel kreisen ließ. Vielleicht ist die fehlende Million aus der Amtskasse auf diese Weise in fremde Taschen geflossen — man weiß es noch nicht. Denn Tresnak schweigt.

Nicht geschwiegen aber hat ein Taxifahrer, den der Herr Amtschef hin und wieder kommen ließ, wenn der Dienstwagen nicht zur Verfügung stand. Diesem Chauffeur gegenüber gab sich Tresnak sehr leutselig. Er versprach ihm sogar eine feste Anstellung im Ministerium, allerdings nur gegen ein Darlehen von 19 000 Schilling, das dem Betrüger aus einer „momentanen Verlegenheit“ helfen sollte. Ob Tresnak noch weitere zahlungskräftige Leute ausgeplündert hat, ist noch Gegenstand der Untersuchung. Die Wiener haben jedenfalls viel Grund, wieder einmal über die Dinge zu „raunzen“, die in den Ministerien geschehen.

Ackerland aus dem Meer

Finnland plant Deichbau — 20 000 Hektar für Alandsinseln

Stockholm. — Finnlands fruchtbarster Weizenboden liegt noch im Meer. Große Trockenlegungspläne bei den Alandsinseln sehen aber vor, ihn nutzbar zu machen. Die Alandsinseln sind eine Gruppe von einer großen und 86 kleinen Inseln mit vielen Schären am Eingang des Bottnischen Meerbusens. Mit ihren 1481 Quadratkilometern und 30 000 schwedischen Einwohnern gehören sie seit 1921 zu Finnland, besitzen aber Autonomie.

Bisher gab es dort nur Viehzucht, aber so gut wie keine Feldwirtschaft, weil der Ackerboden fehlte. Diplomingenieur Nils-Olof Bergquist will ihn jetzt dem Meer entreißen, und zwar gleich 20 000 Hektar. Die Kosten dafür belaufen sich auf rund vierzig Millionen DM.

In drei Bauabschnitten wird ein neun Kilometer langer Damm errichtet und das von ihm eingeschlossene Brackwasser ins Meer gepumpt. Für den ersten Dammabschnitt sind nur 1,6 Kilometer Damm erforderlich, sie legen schon 15 000 Hektar Land zwischen den Inseln und ihren Schären trocken. Steine als Baumaterial gibt es genug, die Strömungsverhältnisse sind günstig. Nach Vollendung des Projekts wird die Hauptinsel Åland dreimal größer sein als bisher und viele Bauern als Neusiedler aufnehmen können. Man rechnet damit, daß der neugewonnene Boden sofort Weizen trägt und der erste Ernteertrag das Anlagekapital hereinbringt.

Menschen, die keine Stimme haben

Von einer Million Flüchtlinge will die Welt nichts wissen — Schweigen um große Probleme

Großmächte, die dazwischen standen, um eine Notlösung auszuhandeln. Es war ein schlechter Handel: Defizit 920 000 überflüssige Menschen, die sich nirgends mehr einkalkulieren ließen. Man hat es nicht gern, wenn daran erinnert wird, wie schlecht man gewirtschaftet habe; aber nicht überall war es so bequem, daß man das Defizit einfach in die Wüste schicken konnte, wie es in den Ländern des Vorderen Orients geschehen ist. So lange wir Massenlager mit 5000 bis 6000 Insassen hatten, gab es keine Ruhe in Deutschland. Bei Jericho im Heiligen Land steht ein Lager mit 35 000 Insassen nun schon im siebten Jahr, bei Bethlehem eines mit 6000 Flüchtlingen. Und so fast über das ganze Land hinweg. Im kleinen Land Jordanien allein, das keinerlei wirtschaftliche Ausweichmöglichkeiten hat, gibt es insgesamt etwa 420 000 Flüchtlinge, und seit sieben Jahren warten diese Menschen nun schon auf die Rückkehr in ihre verlorenen Heimat. In einem Lager bei Hebron habe ich einen Mann getroffen, der immer noch jeden Tag mit seinen Kindern über die Geröllhalden auf einen Hügel hinauf läuft, um den Kleinen jenseits der Grenze die verlorene Heimat zu zeigen ...

Die Verantwortlichen wissen genau, daß es eine solche Rückkehr nicht mehr gibt. Aber sonst wissen sie nicht viel, am wenigsten, was mit diesen vielen wartenden Menschen geschehen soll. Die Flüchtlingsorganisation der Vereinten Nationen (UNRRA) will jedes Jahr ihre Arbeit

unter diesen Flüchtlingen einstellen — und verlängert von Jahr zu Jahr ratlos ihre Sitzungen und Kredite, weil niemand etwas Gescheiteres einfällt. Denn etwas muß man wohl tun, so ganz kann man sich auf das Schweigen der Wüste nicht verlassen.

Was getan wird, ist sehr wenig. 1200 Kalorien im Tag an Nahrungsmitteln für erwachsene Insassen, sagt mir der Verantwortliche eines Massenlagers. Sie haben für alles so wohlthönende Ausdrücke. Es ist noch wenig geholfen, wenn man das Elend zuerst in chemische Formeln zerlegt und damit den Anschein erweckt, als sei das Lagervolk wie Säuglinge mit wissenschaftlicher Angeltlichkeit im Tag für 400 Kalorien Hunger haben. Von Appetit gar nicht zu reden, denn Appetit ist auf den kalorienreichen Kartellkarten nicht vorgesehen, nur konzessionierter Hunger. An einem bestimmten Tag werden die Rationen gleich für den ganzen Monat ausgeteilt, und da zeigt sich dann, was für mageren Kurswert die Kalorien haben: 10 kg Mehl je Kopf für 30 Tage, einige hundert Gramm Zucker, ein bißchen Öl, manchmal etwas getrocknete Hülsenfrüchte — das ist alles. Ich schätze, daß damit die Lagerbevölkerung für gut haben Hunger ernährt ist; jedenfalls sind auch die Dienststellen der Internationalen Flüchtlingsstellen der Auffassung, daß die zugeteilten Rationen bei weitem nicht genügen.

Aber da hätte ich beinahe etwas vergessen: in den kalten Monaten erhält auch jeder Flüchtling 1/4 Liter Petroleum zu Heizzwecken. Das scheint uns merkwürdig, daß man im Orient auch Winter hat, und heizen muß. Die Wüste ist uns Abendländern so überliefert, daß man dort vor lauter Hitze verdurstet. Aber ich habe es erfahren, daß man im Morgenland auch empfindlich frieren kann. In Bethlehem ist es Ende November schon kälter als bei uns zur Weihnachtszeit. Die Regenperiode hat eingesetzt, und zwar gleich zu Anfang ziemlich temperamantvoll. Am 2. Dezember erleben wir in der Nähe von Jerusalem ein Gewitter mit Schnee und Hagel, daß alle Autos auf der Straße stecken bleiben. Schnee über der Landschaft von Bethlehem — auf den Krippenbildern, die wir in unseren warmen Stuben aufstellen, mag eine solche Schneelandschaft sich sehr hübsch machen; in Bethlehem selber und vor allem in den Massenlagern der Flüchtlinge ist die Begeisterung über Schnee und Kälte weniger groß. Manche Lagerbewohner haben sich zwar im Laufe der Jahre aus gestampftem Lehm winzige Hütten zusammengebaut, fensterlose Schlupföcher, in denen vom Urenkel bis zum Großvater die ganze Sippschaft an Männern und Frauen eingestapelt ist. Das mag nicht sehr bequem, nicht sehr hygienisch, nicht besonders förderlich sein für moralische Haltung, hat aber doch wenigstens den Vorteil, daß die ganze Belegschaft vor den Unwirtlichkeiten der Witterung geschützt ist. Sehr viel Flüchtlinge

Da staunte selbst der Hai ...

Hollywoods neuester Dreh wurde ein Mißerfolg — Unterwasserpremiere „fiel ins Wasser“

Silver Springs. — Die erste Unterwasser-Filmpremiere der Welt war ein Reinfall. Schon 25 Minuten nach Beginn der Vorstellung tauchten die schlotternden und enttäuschten Zuschauer aus den Fluten von Silver Springs in Florida wieder auf. Ein erstaunter Hai sah kopfschüttelnd den verrückten Menschen nach.

Dabei hatte sich Filmmillionär Howard Hughes alles so schön ausgedacht. Sechs Meter tief auf dem Grund dieses angeblich klaren Gewässers der Welt war eine Bildwand aus Kunststoff verankert, davor Bänke für das Publikum. Die Projektoren waren in einem Boot mit Glasboden untergebracht, ebenso jene Zuschauer, die nicht naß werden wollten. Für die mutigen und wasserfesten Premierenbesucher lagen erstklassige Tauchgeräte bereit.

Die Techniker hatten lange vorher geprobt. Dabei war ihnen der Beweis ihrer Annahme gelungen, daß die Vorführung eines Films unter Wasser sehr gut möglich ist. Bei den Versuchen zeigte es sich, daß die Lichtbrechung erstaunliche Effekte hervorruft und daß man nicht einmal auf den Ton verzichten muß. Im Gegenteil, Unterwassermusik hat einen besonderen Reiz. Da der für dieses Experiment vorgesehene Film überdies „Unterwasser“ heißt und (mit Jane Russell in der Hauptrolle) in den blauen Gewässern von Kuba spielt, wo die Helden einen versunkenen Schatz zu heben versuchen,

versprach die Premiere, ein Erfolg zu werden.

Daß sie es nicht wurde, ist den geschäftigen Reklamemanager zu danken. Sobald sie sich einschalteten, war alles verpfuscht. Sie rückten mit Nachwuchsschauspielerinnen und „Meer mädchen“ an und bestanden darauf, daß jeder der Anwesenden von hinten und vorn fotografiert wurde. So kam es, daß die Vorstellung mit fast zwei Stunden Verspätung begann. Mit strahlendem Starlächeln hatte sich Jane Russell im roten Badeanzug den noch unten gebliebenen hartnäckigen Zuschauern zugesellt.

Der Titel war noch schwach zu erkennen. Als der Film dann aber wirklich begann, hatten die Bootsschrauben und die Füße der Premierenbesucher den Sand so vom Grund aufgewühlt, daß man nicht einmal den Bildschirm mehr erkannte. Einige nicht eingeladene junge Leute von Silver Springs machten sich überdies einen Spaß daraus, um das „Kino“ herumzuschwimmen und gleichfalls für eine Verdüsterung des Wassers zu sorgen. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden.

Als Jane Russell an Land stieg, lächelte sie nicht mehr. Eine Zeitung schrieb: „Jane Russell tauchte sehr farbig auf: mit weißen Schwimmflossen, roten Wangen und blauer Haut.“

BUNTE WELT

Östlich-männliche Eitelkeit

Budapest. — Auf der elegantesten Budapester Geschäftsstraße, der Váci Utca, ist der erste Schönheitssalon für Herren im ganzen Gebiet hinter dem eisernen Vorhang eröffnet worden. Er erfreut sich eines ungewöhnlich starken Zuspruchs. lid

Rekord

Espannes. — Madame Henry Dewaud aus Espannes in Frankreich, 44 Jahre alt, schenkte in diesen Tagen ihrem 24. Kind, einem Knaben, das Leben. 22 ihrer Kinder sind bei bester Gesundheit. Ihr ältester Sohn ist 26 Jahre alt. lid

Ehrlicher Finder

Paris. — Alice Cocca, eine der bekanntesten französischen Schauspielerinnen von der Comedie Française, ließ in einer Taxe auf der Heimfahrt eine Diamantensperle im Werte von 25 Millionen Franken liegen. Der Taxichauffeur brachte sie am nächsten Tag zurück und kassierte 200 000 Franken Belohnung. lid

Entschuldigung

Boston. — „Warum bist du nicht in der Schule?“ fragte der Jugendrichter John J. Connelly in Boston einen Jungen, der in einem Torweg saß. „Dazu bin ich noch zu jung!“ antwortete der schnippisch. Immerhin war er so höflich, vorher die Zigarre aus dem Mund zu nehmen, die er rauchte.

Tierschutz

Chicago. — Einen Löwen, der Bier trinkt und Hula-Hula tanzt, nahm der Tierschutzverein von Chicago in seine Obhut. Der Besitzer hatte das Tier ohne Angabe seiner Anschrift zurückgelassen.

Verdunkelt

Sletten. — Die Nacht kam dem Bauern Peter Jensen aus Sletten in Dänemark ungewöhnlich lang vor. Schließlich entdeckte er, daß Diebe, die in sein Haus eingebrochen waren, die Fenster mit braunem Papier beklebt hatten.

Aufgebaumt

Bjurbäck. — Sieben Stunden lang saßen sieben Männer in dem schwedischen Dorf Bjurbäck auf einem Baum. Endlich kam ein Nachbar und erschöpfte den unten wartenden wütenden Bullen.

aber sind immer noch in Zelten untergebracht, über 18 000 allein im Distrikt Bethlehem—Hebron. Mit unserer Zelt-Ferien-Romantik hat solches Wohnen nichts zu tun. Es kommt immer wieder vor, daß ein Sturm innerhalb weniger Minuten ganze Zeltlager in wüste Fetzen zerreißt und zu Haufen wirft. Solche zerwühlten Lager sind ein sehr trostloses Anblick, aber noch nicht das Schlimmste. Schlimmer ist die Regenperiode, das Wasser, die Nachtkälte und die ewige Zugluft. Geht man an naßkalten Tagen durch ein solches Lager, dann sieht man überall schlecht bekleidete Kinder, die vor dem Wind Schutz suchen und sich schlotternd gegen die Zeltwände drücken. Ein solcher Anblick kann einen beenden, denn diese schlotternden Kinder sind so recht das Bild für die ganze bedrückende Armseligkeit, in der Hunderttausende von Menschen des Heiligen Landes heute leben müssen.

Ich habe bei jenen Begegnungen immer den stillen, aber sehr deutlichen Vorwurf gespürt. Wir Christen haben von jeher behauptet, das Heilige Land sei auch uns zugehörig, und es gab Zeiten, wo wir solche Ansprüche mit Schwert und Krieg verteidigten. Die Kreuzzüge haben wir aufgegeben, aber nicht unsere innere Verbundenheit; Weihnachten mit seinen Krippen ist Beweis dafür. Wenn uns aber das Heilige Land Heimat ist, dann müssen wir uns auch besser um seine verlassenen Menschen kümmern. Vielleicht hätten wir heute dort unten eine einmalige historische Chance: es sind Mohammedaner, die in den Massenlagern des Heiligen Landes im Elend sind, und vielleicht würde die Liebe besser erobern, das Heilige Grab und seine Stadt besser beschützen, als die Kreuzzüge es getan haben.

IM TELEGRAMMSTIL

Am ersten Trainingstag für den Großen Preis von Buenos Aires fuhr Fangio auf Mercedes die beste Zeit vor Behra (Gordini), Dr. Farina (Ferrari) und den Mercedesfahrern Herrmann, Kling und Moss.

Ein internationales Skispringen findet am 13. Februar in Willingen statt.

Gustav Killian, der „Sechstageskaiser“, eröffnete in seiner Heimatstadt Dortmund eine Gaststätte.

Für die deutschen Hallentennis-Meisterschaften vom 1. bis 6. Februar in der neuen Kölner Tennishalle sind aus Frankreich Altmeister Jean Borotra, Jean Claude Molinari und Anne Marie Seghers gemeldet worden.

760 000 DM genehmigte der Münchener Stadtrat zur Ausrichtung des Deutschen Turnfestes 1958, vorausgesetzt, daß der Staat Bayern die noch fehlenden 300 000 DM zuschießt.

Die holländische Schwimmerin Mary Kok verbesserte ihren Europarekord im Schmetterlingsstil 100 Meter auf 1:15,2.

Auf der Ägypten-Rundfahrt ist der 23 Jahre alte jugoslawische Rennfahrer V. Rocić schwer gestürzt. Er starb in einem Krankenhaus von Kairo.

Industrie ohne Schlote: Fußballtoto

Was in sechs Jahren geschaffen wurde — Der Staat schöpft immer noch den Rahm ab

Köln. Als vor nunmehr sechs Jahren der Fußballtoto das Licht der Welt erblickte, war den Verantwortlichen nicht ganz wohl in ihrer Haut. An die Wettleidenschaft des Volkes erging ein Aufruf großen Stils, und die Warnungen vor den Folgen einer solchen „Flucht“ in das Wettfieber konnten nicht einfach abgetan werden. Die Entwicklung aber gab den Optimisten recht: es wurde alles halb so schlimm. Und wenn die Wettleidenschaft vielleicht eine Kraft ist, die das Böse will, so hat sie doch durch den Toto viel Gutes geschaffen.

Zu allen Zeiten ist gewettet worden, früher in jener, heute in dieser Form. Die Volkstümlichkeit des Totos beruht auf seiner Verbindung mit dem lebendigen Geschehen, und es geht nicht nur um den Tip, sondern auch um den Sport. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Toto für viele Verbände und Vereine der Retter in der Not war, zumal in einer Zeit, da die öffentliche Hand nicht in der Lage war, die dringend nötigen Mittel aufzubringen. Doch befassen wir uns ein wenig mit dem Westdeutschen Fußballtoto, der in sechs Jahren ein Aufkommen von insgesamt 595 Millionen DM erzielte. Davon gingen

Wettbetrieb 45 707 370 DM = 7 v. H.
Verwaltung 5 953 336 DM = 1 v. H.

Die Summe, die der Staat als Steuern und Abgaben eingestrichen hat, ist mit einem Drittel sehr erheblich. Das Land Nordrhein-Westfalen hat allerdings einen Teil davon gut ausgegeben 12 Mill. DM zur Förderung des Theaterwesens, 13,5 Mill. DM für die Sporthochschule Köln und den Schulsport, 18 Mill. DM für allgemeine Sportförderung und 33 Mill. DM für Jugendhilfe. Jugendorganisationen und auch Sportvereine erhielten aus diesen Mitteln in vielen Fällen eine wirksame Hilfe. Zahlreiche Sportanlagen, Plätze, Turnhallen, Schwimmbäder, Jugendherbergen und Jugendheime standen ohne die Mitwirkung des Totos noch nicht. Immerhin: der Staat gibt dem Sport nicht das, was man erwarten darf, über 100 Millionen verschwinden im großen Staatsäckel. Dagegen verbleibt das Aufkommen der Pferderennsteuer zu 96 v. H. den Pferderennvereinen zur Förderung der Landespferdezucht. Hier haben wir die große Begriffsverwirrung: sind Menschen nicht genau so „förderungsbedürftig“?

Und die Sportverbände?

Von den 10 v. H., die an den Sport direkt gegeben wurden, haben die Fußballverbände Westfalen, Nordrhein und Mittelrhein mit 5,5 v. H. den Hauptanteil erhalten. Der Bau der Verbändeheime in Duisburg, Kaiserau und Hennef sowie die laufende Lehrtätigkeit sind hier besonders zu nennen. Für Terministen (also an die Vertragsspielervereine) wurden 2 v. H. aufgewandt. Alle anderen Sportverbände, die im Landes-sportbund Nordrhein-Westfalen zusammengeschlossen sind, erhielten 2,5 v. H., u. a. für Zeltlager und Jugendheime 1 015 459 DM sowie für die Sporthilfe und die Sportheilstätten Helleners 834 886 DM. Man kann es dem Fußball nicht verüben, daß er für sich selbst einen möglichst großen Brocken beansprucht. Um so mehr hätte der Staat Veranlassung, von den vereinnahmten Totogeldern mehr für den allgemeinen Sport aufzuwenden. Der Landesjugendplan ist seinerzeit nicht ohne den Blick auf das Geschehen in der Sowjet-union entstanden, und man sollte auch heute den Kopf nicht in den Sand stecken!

Noch einige Einzelheiten aus der Bilanz des Westtoto: In vier Jahren wurden 3 850 Bausoldaten zu je 3000 DM ausgezahlt. Im Durchschnitt wettet ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung wöchentlich 1 DM. Die wettfreudigsten Kreise bzw. Städte sind Siegen

(42 Pf je Kopf und Woche), Lüdenscheld, Düsseldorf, Iserlohn, Köln, Bielefeld, Herford, Neuß, Hamm (29 Pf), Bonn, Krefeld, Witten, Wuppertal und M.-Gladbach. In der Kölner Zentral- und in den Annahmestellen werden rund 6900 Personen beschäftigt, die überwiegend sozial bedürftigen Gruppen angehören.

Der Gesamtsatz aller deutschen Totogeldschaften seit der Gründung beträgt fast 2,2 Milliarden DM; daran ist der Westtoto als größte Gesellschaft mit 28 v. H. beteiligt. Der Toto ist wirklich eine Großindustrie ohne Schlote!

R. H.

Der Finne Eino Kirjonen gewann überlegen vor dem Schweden Martinsson den Spezialsprunglauf der internationalen Winter-sportwoche in Garmisch auf der Großen Olympi-schanze mit zwei Sprün-gen von 79,5 und 80 m. Unser Bild zeigt Kir-jonen in der ihm eigenen Sprunghaltung während seines 80-m-Sprungs.



Raffinierte Steuertechnik

Vor der zweiten Bobweltmeisterschaft — Feierabend Ziel: das „Double“

St. Moritz. Im Lager der deutschen Bobfahrer sieht man auf Revanche. Bei den Zweier-Weltteilkämpfen in St. Moritz schwammen ihnen die Felle davon. Nun trachten die Ostler, Schelle und Rösch danach, an die Erfolgsserie von 1951 (Alpe d'Huez) und Oslo (1952) anzuknüpfen. Mit Eino Kirjonen, der die zweite Aufgabe an, und gemessen an den Trainingszeiten erweist es den Anschein, als ob sie ein Wort mitreden können. Die Schweizer haben keinen leichten Stand, auf ihrer Heimatbahn auch den zweiten Titel zu holen.

Die größten Rivalen der deutschen Mannschaften sind auch diesmal die Eidgenossen. Fritz Feierabend hofft auf das „Double“, den Titelgewinn im Zweier und Vierer, der ihm schon vor sieben Jahren auf der gleichen Bahn glückte. Stets findet der listige Schweizer noch einen Weg, seine Gegner um einige Hundertstelskunden zu übertrumpfen. Die raffinierte Steuertechnik im „Sunny Corner“ und im „Horseshoe“ bringt ihm immer wieder einen hauchdünnen Vorteil ein. Photos von der Zweierbob-Entscheidung zeigen dies deutlich. Entsetzt blickt man auf das Bild, das die Kufen des Schlittens nur 80 cm unter dem Kurvenrand zeigt. Durch genaues Studium der Bahn will Kaps seinen Landsmann übertreffen. Der zähe Zürcher kam noch nie zu Weltmeistertiteln.

War es vor einer Woche so, daß sich vor der Zweierbob-Weltmeisterschaft die Schlitten mit Rad- und Seilsteuerung ungefähr die Waage hielten, so fällt vor den Vierterteilkämpfen auf, daß die Schweizer, der Schwede Rad liegt. Nur die Amerikaner steuern mit Seil. Der Amerikaner Severino zeigte bisher wenig Sympathie zur Radsteuerung, da ihm — nach eigenen Äußerungen — das feinfühlige Steuern fehlt. So ist es durchaus möglich, daß

Deutsche Sportler in Moskau

Moskau. Die durch Spieler von Preußen Krefeld verstärkte Eishockeymannschaft des Krefelder Eislaufvereins trug im Moskauer Dynamo-Stadion das erste der beiden gegen Dynamo Moskau vereinbarten Freundschaftsspiele aus und wurde verhältnismäßig hoch mit 3:10 (1:5, 1:2, 1:3) Toren geschlagen. Vor dem Spiel wurde die westdeutsche Eishockey-mannschaft, die als erste Sportmannschaft aus der Bundesrepublik in der Sowjetunion startete, seitdem vor zwei Jahren eine deutsche Basketballmannschaft bei den Weltmeisterschaften in Moskau teilgenommen hatte, von dem Vorsitzenden des Moskauer Sportver-bandes begrüßt. In der Rede wurde die Hoff-nung auf den Beginn eines freundschaftlichen Sportverkehrs zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion ausgedrückt. Im Namen der Krefelder Mannschaft erwiderte Kar-Bierschel.

Winterberger Nachlese

Kritisches zu den nordischen Skimeisterschaften — Was noch fehlt

Hamm. Eine von Jahr zu Jahr steigende Beteiligung an den westdeutschen „Nordischen“ hat mit etwa 320 Langläufern und 77 Staffeln ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht. Das sind Zahlen, die selbst in Bayern und im Schwarzwald auch nicht annähernd erreicht werden, obwohl gerade im Schwarzwald ebenfalls ein sehr ansteigendes Interesse für den Langlauf wahrzunehmen ist. Doch leider ist bei uns nicht alles Gold, was glänzt.

Wir hatten Gelegenheit, auf allen Strecken eingehende Beobachtungen über Form und Laufstil der Gestarteten anzustellen. Gewiß, ein beachtlicher Teil unserer Läufer geht elegant, locker und kraftsparend über die Strecke. Vor allem gilt das auch für die Willinger und ihren alten und neuen Meister Karl Lindner. Lindner ist sehr vorangekommen, wie sich das ja auch in seiner für deutsche Verhältnisse sehr guten Zeit von 1:06:15 Std. für 15 km ausdrückt. Seine früheren Siege beruhten hauptsächlich auf seiner körperlichen Kondition. Er hat aber jetzt auch einen sehr annehmbaren Laufstil. Von einem Leistungsabfall der Neuwanderberger kann aber keine Rede sein, trotzdem ihr bester Mann, K. N. S., über 4 Minuten hinter Lindner lag. Die Männer Heini Papes laufen gut, aber die Kondition der Willinger ist doch besser. Auch andere Vereine, wie Kassel, Kassel, Dutsburg und Hamm, haben stillstisch gut ausgefällte Läufer.

Doch bei dem größten Teil liegt noch vieles im argen. Die Liebe zum Lauf ist groß und die Kondition durchweg gut. Doch von den Geheimnissen nordischer Laukunst ist wenig bekannt. Man bewegt sich auf Skiern wie ein Leichtathlet auf der Bahn. Das heißt, es wird nur gelaufen, statt daß die Ski zu ausgelegtem Gleiten gebracht werden. Es geht so viel Kraft verloren. Wer besonders noch bergan zu gleiten versteht, gewinnt Entscheidendes. Über die Mittel zu diesem Gleiten: ausschließliche, schwunghafte Belastung des vorderen Schenkel und diagonale Verwindung von Schulter- und Hüftgürtel, die ihrerseits eine fast mühelose, aber wirksame Stockarbeit zur Folge hat, herrscht in manchen Langläuferkreisen leider noch eine erschreckende Unkenntnis.

Wir standen beim 7,5-km-Lauf mit dem Norweger Christen K. W. E., der selbst im 15-km-Langlauf außer Konkurrenz noch Lindner um fast 4 Minuten hinter sich ließ, an der Strecke und beobachteten die Läufer, die auf uns unserer Meinung und flüchte noch hinzu, er ver-misse auch einen häufigeren Wechsel der Gang-

arten, wie Zwei- und Vierschritt und Doppelstockzug. Dieser Wechsel lockert auf und verhindert einseitige Ermüdungserscheinungen.

Frauen laufen lockerer

Ein weiterer Grund für die Steifheit unserer Leute auf Laufskiern soll nicht verschwiegen werden. Es ist das viele Laufen auf Abfahrtski mit der starren Diagonallbindung. Dieses für alpine Gelände berechnete Gerät ist für jeden Langläufer Gift. Jeder, der zum Langlauf antritt, muß das wissen, will er nicht auf Schönheit und Erfolg im Lauf verzichten. Erst wenn er nach der Rennsaison zum Urlaub in die Alpen fahren sollte, kann er mit gutem Gewissen dieses Gerät benutzen. Der Verbands-schluß, daß Frauen zum Langlauf nur mit Spezial-Laufbindungen antreten dürfen, war schon richtig. Überhaupt war der Frauen-Langlauf ein voller Erfolg. Er gewinnt immer mehr Anhängerinnen, und die gezeigten Leistungen sind sehr gut. Jedenfalls laufen die meisten Frauen schöner und lockerer als der Durchschnitt der Männer.

Unsere Springer hatten bisher wenig Gelegen-heit zum Training. Dennoch hielten sie das, was man sich verspricht, mehr aber auch nicht. Vom Leistungsniveau der süddeutschen Spitzenklasse sind wir noch weit entfernt.

Gerd Bruckhaus.

Favoriten kaum gefährdet

Handball-Oberliga — TuS Hattingen vor dem letzten Sprung

Dortmund. Seit Beginn des neuen Jahres hat die Handball-Oberliga in Westfalen ihren vielen Freunden noch manches vorenthalten; seit 14 Tagen herrscht schon eine durch die Wettverhältnisse erzwingende Friedhofsstille. Sie hat die Spannung aber eher noch steigen lassen, denn noch liegen viele Dinge im Dunkeln. Am nächsten Sonntag soll es nun mit doppelter Begeisterung an die „Arbeit“ gehen.

TuS Hattingen wird für die Staffell West als erster Teilnehmer an der West-deutschen Meisterschaft seine Meldung abgeben. Wird das Spiel gegen den Letzten, Neheim, am Hattinger Wasserwerk gewon-nen, ist das sicher. Erstmalig wollen die Hattinger ihre beiden Neuerwerbungen, Milschott und Effeys aus Gevelsberg, spielen lassen. Hinter ihnen fühlt sich TV Schalks-mühle bei vier Punkten Vorsprung sehr sicher, aber noch reflektieren vier Vereine auf diesen Platz.

Die Staffell Ost hat den beiden Tabellen-führern Westerholt und Eintracht Minden Heimspiele gegeben. Sowohl gegen Bram-bauer als auch gegen Lage müßten klare Siege herauspringen, wenn man nicht wüßte,

daß sich in solch entscheidenden Treffen vor der großen Öffentlichkeit auch Nachbarn zu energischem Widerstand aufrufen würden. Dafür kann man den beiden Verfolgern, den Polizeimannschaften aus Dortmund und Recklinghausen, zutrauen, daß sie diesmal auf eigenen Plätzen keine Einbußen erleiden.

Staffell West: TV Wattenscheid — TuS Ferndorf, TuS Hattingen — Spfr. Neheim, Eintracht Hagen — Spfr. Gevelsberg, TuS Holterhausen — TuS Oege, TV Schalks-mühle — Friesen 60 Haspe.

Staffell Ost: SV Westerholt — VfL Brambauer, TV Brechen — G. Lütgen-dortmund, Polizei Recklinghausen, TuS Spandern, Eintracht Minden — TSG Lage, Pol. Dortmund — Grünweiß Dankersen.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Mehr Schiffe auf deutschen Werften

Wiederum an der zweiten Stelle der schiffbautreibenden Länder

London. Der Schiffbau der Bundesrepu-blik konnte seinen Anteil am Weltschiffbau während des abgelaufenen Jahres von 10,07 Prozent am 31. Dezember 1953 auf 13,19 Pro-zent Ende 1954 erhöhen. Mit 244 am Jahres-ende im Bau befindlichen Schiffen, deren Tonnage sich auf 172 012 BRT belief, stand die Bundesrepublik am 31. Dezember 1954 nach den Angaben von Lloyds Schiffbau-register wiederum an der zweiten Stelle der schiffbautreibenden Länder.

Insgesamt waren Ende 1954 1169 Handels-schiffe und Tanker mit einer Tonnage von 5,85 Millionen BRT in der Welt (außer So-wjetunion, China und Polen) im Bau. Das waren 104 Schiffe und 0,35 Millionen BRT mehr als am 30. September des gleichen Jahres. Der britische Anteil am Weltschiff-bau ist gegenüber dem vorigen Quartalsende leicht auf 36,37 Prozent zurückgegangen.

Auf die Bundesrepublik folgen zunächst Holland, Frankreich, Schweden, Japan, Ita-lien und Norwegen. Die USA fielen mit 1,7 Prozent auf den zwölften Platz zurück. An Oiltankern waren am Jahresende 243 im-heiten mit 3,1 Millionen BRT in Bau, von denen 24 Tanker und 0,33 Millionen BRT auf Werften der Bundesrepublik entfallen.

Für den Export sind auf deutschen Werften zur Zeit 72 Schiffe mit 0,4 Millionen BRT in Bau.

Deutsche Autos auf Brüsseler Automobilsalon beachtet

Brüssel. Auf dem Brüsseler Automobilsalon fanden unter den deutschen Fahrzeugen vor allem die Marken Volkswagen, Mercedes 180, Borgward, Goliath, Lloyd, Autounion, BMW und Porsche starke Beachtung, insbesondere in Luxusausführung. Der Volkswagen hat anscheinend alle Aussicht, in diesem Jahr seine führende Position in Belgien weiter auszubauen. Die Mercedes-Montage läuft mit dem 180 und dem 220 versuchsweise in diesen Tagen an. Die westdeutschen Firmen dürften mit dem Brüsseler Ergebnis im ganzen zu-frieden sein.

Raffinerie-Erzeugung um 35 Prozent gestiegen

Hamburg. Der Ausstoß der Mineralöl- raffinerien und Hydrierwerke des Bundes-gebietes an Fertigprodukten hat sich 1954 gegenüber dem Vorjahr um rund 35 Prozent

Bank of England erhöht Diskont

London. Die Bank of England hat ihren Diskontsatz von drei Prozent auf dreieinhalb Prozent heraufgesetzt. Mit dieser Diskont-erhöhung hat die britische Bankrate wiederum den Stand erreicht, den sie vom 17. Septem-ber 1953 bis zum 13. Mai 1954 innegehabt hatte. Am 13. Mai vorigen Jahres war sie auf drei Prozent gesenkt worden. Die Maß-nahme der Bank of England dürfte in erster Linie zur Bekämpfung gewisser inflationärer Erscheinungen in der britischen Wirtschaft bestimmt sein.

Millionär in Minuten

Handel mit Mikrominuten — Geschäft mit kleinsten Zeiteinheiten

New York. Für Arthur G. B. Metcalf ist der Bruchteil einer Sekunde fast so lang wie eine Ewigkeit. Er handelt in Mikrominuten. Eine Mikrominute ist der millionste Teil

einer Minute. Mr. Metcalfs großes Geschäft mit Mikrominuten besteht darin, Explosionen „auszuspusten“, bevor sie Zeit haben, über-haupt loszugehen.

Mr. Metcalf, erst 46 Jahre alt, ist Chef der Electronics Corporation of America. Er denkt nur in Elektronen. In seinen Werkanlagen zu Cambridge in Massachusetts, wo die be-rühmte Harvard-Universität ihren Sitz hat, ist ihm die Erfindung eines „sehenden Auges“ gelungen. Es entdeckt den Beginn einer Explosion im Treibstofftank eines Flugzeugs und verhindert sie. Im gleichen Augenblick, in dem z. B. ein solcher Tank von einem Geschöß getroffen wird, wird das „sehende Auge“ der drohenden Gefahr gewahr. Eine mit einer chemischen Flüssigkeit gefüllte Kapsel öffnet sich, und die Explosionsgefahr ist gebannt. Statt abzustürzen, fliegt das Flugzeug weiter. Die Sache ist unglaublich, aber praktisch erprobt worden.

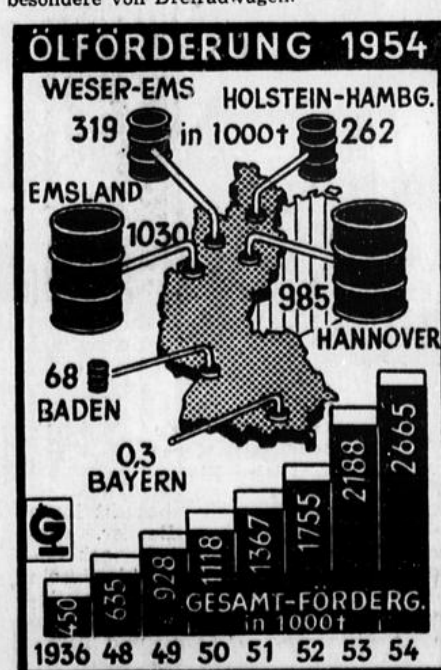
Bevor Metcalf ins Elektronikgeschäft stieg, war er Professor für mathematische Physik an der Harvard-Universität. Jedoch schon mit 28 Jahren gab er seinen Lehrstuhl auf. In-zwischen hat er ein umfangreiches Unter-nehmen aufgebaut, das sich mit der Ver-wertung der wissenschaftlichen Erkenntnis auf dem Gebiet der Elektronen beschäftigt. Er sieht für Elektronikgeräte eine große Zukunft in der Industrie voraus. Sein Traum sind Fabriken ohne Arbeiter, Werkhallen, in denen Elektronikgeräte alle Arbeit ver-richten, die bisher Menschen leisten mußten. Immer neue Arbeitsgebiete erobern sich die Elektronen in den USA.

Über 700 000 Kraftfahrzeuge neu zugelassen

Flensburg. 1954 sind im Bundesgebiet nach vorläufigen Angaben des Kraftfahr-bundesamtes 740 855 Kraftfahrzeuge erstmals

zum Verkehr zugelassen worden. Gegenüber 1953 bedeutet dies eine Zunahme um 3,3 Pro-zent, sie war jedoch im ganzen geringer als von 1952 auf 1953.

Die Zahl der Neuzulassungen von Personen-wagen stieg um mehr als ein Viertel, auf 283 356. Eine starke Erhöhung erfuhr auch die Erstzulassungen von Kombiwagen (plus 56 Prozent), von Zugmaschinen (plus 35 Pro-zent) und von Motorrollern (plus 44 Prozent). Die Neuanmeldung von Krafttraktoren ist um 16,3 Prozent zurückgegangen. Abgenommen hat auch die Zahl der Neuanmeldungen von Lastkraftwagen (um sechs Prozent), ins-beondere von Dreiradwagen.



Ölförderung in 3 Jahren verdoppelt

Mit 2,66 Millionen Tonnen erreichte die Ölförderung der Bundesrepublik das Doppelte des Jahres 1951 und das Sechsfache des Jahres 1953. Die ergiebigsten Ölfelder liegen zur Zeit im Emsland, woher fast 40 Prozent des deutschen Erdöls kommen. In der Förderzunahme des vergangenen Jahres halten sich jedoch Emsland und Weser-Ems-gebiet die Waage. Die Erdölvorräte der Bundesrepublik werden jetzt auf 55 Millionen Tonnen geschätzt, reichen also für gut 20 Jahre aus. Der westdeutsche Mineralölbedarf kann gegenwärtig zu rund 30 Prozent aus der eigenen Förderung gedeckt werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 27. Januar 1955

Industrie-Aktien	Karstadt 21 G
Accu-Hagen 140 1/2 G	Kaufhof 238 G
AEG 188 1/2 G	Krefeld 95 1/2 G
Allg. Hoch- & Ing. 136 G	Mannesmann 175 G
Bad. Anilin 245 G	Mühlheimer Berg 150 G
Bad. Braunk. 189 G	Rh. Braunk. 181 G
Bergb. u. Hütten 145 G	Rh. Hütten 165 1/2 G
Bernberg 132 G	Rheinthal 285 G
Beton- & Monier —	RWE 223 1/2 G
Bosow & Kn. 145 G	Rheinmetall 30 G
BMW 154 G	Rheinpreußen 163 G
Bayer 189 G	Rheinw.-Un. 176 G
Burbach 187 G	Salzdetfurth 231 G
Busch Jaeger 274 G	Schering 291 G
Cassella 490 G	Schleier 188 1/2 G
Coal-Gummi 241 1/2 G	Schwabenbräu 163 G
Consolidation 173 G	Siemens Stämme 255 G
Daimler 241 1/2 G	Siemens Vörlage 255 G
Demag 289 G	Stamag 173 G
Dt. Conti 266 G	Ver. Dt. N.ckel 264 G
Dt. Erdöl 174 G	Ver. Rump 106 G
Didier — Taxe 253 G	Ver. Stahlwerke 26 G
Dtm. Akt.-Brauerel —	Wasser-Gelenk 163 G
Dtm. Ritt.-Br. 460 G	Wintershall 220 G
Dortm. Union 253 G	Wittich 163 G
Dynamit Nobel 202 G	Bank-Aktien
Ess. Steinkohle 157 G	Commerz-B. 11 1/2 G
Farbenb. Bayer 245 1/2 G	Bankv. Westd. 180 G
I.G. Farb. Liq. 435 1/2 G	Bankv. Augsburg 184 G
Feldmühle — G	Dt. Bank Liq. 181 G
Felsen 187 1/2 G	Rh.-Westf. Bank 179 G
Goldschmidt 155 1/2 G	Dresdner Bk. Liq. 13 G
Harpener 144 1/2 G	Rh.-Ruhr-Bank 197 G
Hindrichs Aufz. 75 G	Freiverkehr
Hochtief 170 G	Chemie-Fab. Inh. 63-119
Hoechst. Farben 258 G	Nordd. Lloyd 60-83
Hoesch —	Phrix-Inh. 54-55
Kabel Rheyd. 240 1/2 G	Rh. Kustseide 95-103
Kali-Chemie 240 1/2 G	Schulth. Stämme 38-40

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

Tendenzen: Wieder belebt und fester.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 482,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,01 DM-West.

Eisen- und Hüttenwerke 134 1/2 G. Stahlwerke Bochum 150 G. Bergbau Neue Hoffnung 159 1/2 G. Beteiligungs-Ges. Ruhrort 340 G. Gutehoffnungshütte Aktienv. 215 G. Hüttenwerke Oberhausen 166 G. Altensener Bergwerke 151 1/2 G. Hoesch-Werke 135 G. Industriewerke 140 G. Bergwerke Königsborn 136 G. Klockner-Rumboldt-Deutz 169 G. Nordwestdeutsche Hütten 165 1/2 G. Stahlwerke Südwestfalen 161 G. August-Thyssen-Hütte 157 G. Deutsche Edelmetalle 162 G. Dortmund-Hörder Hütten 143 G. Gelsenkirchener Bergwerke 154 1/2 G. Gußstahl Bochumer Verein 147 1/2 G. Gußstahl Witten 190 G. Hamborner Bergbau 153 G. Handelsunion AG 229 1/2 G. Hüttenwerke Phoenix 162 G. Hüttenwerke Siegerland 159 1/2 G. Niederrheinische Hütte 170 G. Rheinische Hüttenwerke 154 1/2 G. Westf. Eisen 164 1/2 G. Ruhrstahl 165 1/2 G. Zeche Erin 370

Wie aus Kreisen der Versicherungswirtschaft verlautet, sind Bestrebungen im Gange, Fahrer ausländischer Kraftfahrzeuge beim Grenzübertret in das Bundesgebiet dem westdeutschen Haft-versicherungsgesetz zu unterwerfen. Die fehlende oder nicht ausreichende Haftpflicht-versicherung ausländischer Fahrer habe sich für das Erlangen von Schadenersatz für deutsche Verkehrsteilnehmer als sehr nachteilig erwiesen.

Aus dem Kreisgebiet

Hilfliche. Franz Breuch ist nach langem Krankenlager im Alter von 73 Jahren gestorben. R. i. p.

STADT ATTENDORN

Geschlossen bleibt morgen (Samstag) die Stadtkasse wegen Umzug in den Rathausneubau. Ab Montag ist die Stadtkasse dann wieder geöffnet.

Die Frau. Feuerwehr hat für den 19. Februar um 20 Uhr im Gasthof Hacke eine Familienfeier vorgesehen.

Der VdK hat seine Jahresversammlung am Sonntag um 19 Uhr im Ratskeller. Es spricht u. a. der Leiter der Sozialabteilung beim Landesverband Düsseldorf, Kamerad Wenzel, über die 3. Novelle zum Bundesversorgungsgesetz.

„Schneider Wibbel“, eine Komödie in fünf Bildern, führt das Schauspiel-Studio Iserlohn morgen um 20 Uhr in der Schützenhalle auf.

Der hiesige Elferrat wurde von der Karnevalsgesellschaft Arnsberg zu einer großen Prunksitzung mit Prinzeßeneinführung eingeladen.

Ihren 90. Geburtstag feierte bei guter Rüstigkeit Frau Theresia Rauterkus, geb. Kieseberg, wohnhaft Hofstadt. Das Geburtstagskind berichtet noch täglich alle vorkommenden Hausarbeiten. Herzlichen Glückwunsch!

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Auf die heute um 19.30 Uhr in der Schützenhalle stattfindende dritte Aufführung des „Urfaust“ durch Schüler und Schülerinnen der Realschule wird nochmals hingewiesen. Eine weitere Aufführung ist nicht vorgesehen.

Altenhundem. Die Mitglieder des TuRa 09 sind zur Generalversammlung am Samstag um 20 Uhr bei Cordes eingeladen. Anschließend ist gemütliches Beisammensein.

Altenhundem. Die Jahresversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten ist am Sonntag um 17 Uhr bei Cordes.

„Blaue Kittel“ tagten

Oberhundem. Nach Beschluß der Generalversammlung des Schützenvereins werden die „blauen Kittel“ ihr Schützenfest wieder am ersten Julisonntag feiern. Mit Rücksicht auf den bereits begonnenen Bau einer neuen Festhalle erklärte man

Achtung!

Auszahlung der Kindergelder!

Für die Auszahlung der Kindergelder (nach dem Kindergeldgesetz) empfehlen wir unsere Dienste. Geben Sie auf Ihrem Antragsvordruck Ihre Kontonummer bei der Sparkasse an.

Bei Ausfüllung des Antragsvordrucks sind wir gerne behilflich.

Für sorgfältige Bearbeitung und pünktliche Gutschrift oder Auszahlung bieten wir Gewähr.

Die öffentlich-rechtlichen Sparkassen im Kreise Olpe

Sparkasse zu Attendorn Amtssparkasse Drolshagen
Amtssparkasse Bilstein Amtssparkasse Kirchhundem
mit ihren Zweigstellen mit Zweigstelle in Altenhundem

Städtische Sparkasse Olpe

sich damit einverstanden, den Vereinsbeitrag auf monatlich 2 DM festzusetzen.

„Afrika, das ist dein Weg“

Altenhundem. Im ev. Gemeindefest wird am Samstag um 20 Uhr ein Farbfilm mit dem Titel „Afrika, das ist dein Weg“ vorgeführt. Missionar Bonk berichtet über die Herrnhuter Brüdermission in Süd-Ost-Afrika.

Wann gibt es Geld?

Kirchhundem. Die Auszahlung der Fürsorgeunterstützung und der Unterhaltsbeihilfe für Monat Februar erfolgt im Amtsbezirk Kirchhundem wie folgt: Montag, 31. Januar, für Altenhundem von 8.30 bis 9.30 Uhr, Langenei und Kickenbach von 9.45 bis 10.15 Uhr, Saalhausen von 10.30 bis 11 Uhr, Lenne und Hundesossen von 11.15 bis 11.45 Uhr, Brachhausen

von 14 bis 14.15 Uhr, Silber und Varste von 14.30 bis 15 Uhr, Hofolpe und Heidschott von 15.15 bis 16 Uhr. — Am Dienstag, 1. Februar, für Würdinghausen von 8.30 bis 9 Uhr, Marmelcke von 9.15 bis 9.30 Uhr, Rinsecke von 9.45 bis 10 Uhr, Oberhundem von 10.15 bis 10.45 Uhr, Schwartzmecke von 11 bis 11.15 Uhr, Selbecke, Erlhof und Stelborn von 11.30 bis 11.45 Uhr, Heinsberg von 12.30 bis 13 Uhr, Albaum von 13.15 bis 13.30 Uhr, Kirchhundem, Herrntrop und Flape von 14.30 bis 16 Uhr.

MGV-Familienfest

Langenei. Der Männergesangsverein hielt seine traditionelle Familienfeier am letzten Sonntag bei Heimes ab. Die zahlreichen Besucher begrüßte Vorsitzender Kramer, worauf ein buntes Programm abgewickelt wurde, das großen Beifall fand.

Instanzen verlangen Punktespiele

Sportplätze sollen spielfähig gemacht werden — Ausfälle bringen Terminnot

Kreis Olpe. Die Spelausfälle der letzten Sonntage haben wahrscheinlich bei den technischen Ausschüssen der Instanzen Alarm ausgelöst, denn es wird amtlicherseits mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß unter allen Umständen weitere Spelausfälle vermieden werden müssen, um nicht wieder in Terminnot (!) zu kommen. Den Vereinen wurde aufgegeben, die Sportplätze von Schnee und Eis zu räumen und durch geeignete Streumittel die Spielbarkeit der Plätze zu garantieren. Auf die aktiven Spieler nimmt man, so scheint es, überhaupt keine Rücksicht. Sie sind scheinbar nur Mittel zum Zweck und haben nach der Terminfeile der Instanzen ihre Punktespiele zu absolvieren. Ob dabei

gen von den Kreiswarten und Vertretern der Vereine oft genug zur Kenntnis gebracht. Bis heute ohne Gehör und mit verständnislosem Schulterzucken derjenigen vom flachen Lande, die eben ihren Fußball am Sonntag haben wollen und, aufgrund der anders gearteten Wetterverhältnisse, auch haben können. Wenig Verständnis hat man dabei für die Vereine aus dem südlichen Sauerland und dem angrenzenden Siegerland und Wittgenstein. (Das sind ja sowieso nur lästige Anhängsel!) Was glauben im übrigen die Herren von den technischen Ausschüssen, wie hoch die finanziellen Kosten sind, um eine ordnungsmäßige Räumung der Sportplätze von Schneemassen sicherzustellen? Na ja, die Vereine haben es ja! Hoffentlich hat man bei der Erstellung der Serie 1955/56 soviel Einsicht und verkürzt die Pause zwischen den beiden Serien entsprechend, so daß die Spieler mit ihrer Gesundheit und der Terminliste nicht in Konflikt geraten.

Aufgrund der Erfahrungen vergangener Spieltage und der wieder zu erwartenden Ausfälle sollen daher heute nicht die Chancen der einen oder anderen Mannschaft besprochen werden. Folgende Spiele stehen auf der Terminliste:

Sauerlandstaffel

VfB Meggen — Alem. Menden, SpVg Olpe — SV Nachrodt, TuS Iserlohn — SpVg Oberveischede, Hemer 08 — FC Fröndenberg, VfB Altena — TuS Grünwald, SpVg Finnentrop — SV Plettenberg, RSV Meinerzhagen — SG Gröne.

Siegerlandstaffel

TuS Erndtebrück — FC Altenhof, SV Netphen — SG Dreis-Tiefenbach, VfB Weidenau — TuS Kaan-Marienborn, SV Altenseelbach — Eintracht Siegen, TuS Hilchenbach — SpVg 08 Langenau, TuS Eisern — VfR Siegen, TuS Feudingen — Germ. Mundersbach.

Geistl. Rat Schwunk

Attendorn. Im Alter von 80 Jahren verstarb am Donnerstag der Geistliche Rat und Ehrendechant Richard Schwunk, wohnhaft Nordwall 30. Der verstorbene Priester, der sich um die hiesige Pfarrgemeinde und das Dekanat Attendorn große und unvergängliche Verdienste erworben hat und dessen Andenken hier stets fortleben wird, möge ruhen in Gottes heiligem Frieden!

Warum auf dem Marktplatz kaufen, wo es bei Feldmann's so billig ist.

Rhein. Rosenkohl	500 g DM 0,45
Rhein. Grünkohl	500 g DM 0,35
Rhein. Wirsing	500 g DM 0,35
Rotkohl	500 g DM 0,40
Weißkohl	500 g DM 0,30
Feldsalat	125 g DM 0,20
Riesens-Kopfsalat, extra, extra	1 Stück DM 0,50
Carnar. Tomaten	500 g DM 0,60 bis 0,80
Zwiebeln	500 g DM 0,30
Rhein. Möhren, A-Ware	500 g DM 0,35
Rhein. Spinat	500 g DM 0,55
Holl. Frischeler	10 Stück DM 1,88

Albert Feldmann

Olpe, Fernruf 515

die Gesundheit zum Teufel geht, danach fragt wohl niemand der „Herren Termin-gestalter“.

Wir behaupten nicht zuviel mit unserem Hinweis, daß man „oben“ wohl ganz vergessen hat, daß auch im verschneiten Sauerland das Fußballspiel eifrig und mit Erfolg gepflegt wird. Aber bei den abnormen Platz- und Wetterverhältnissen von Mitte Januar bis Mitte Februar eines jeden Jahres sind die Sportplätze alles andere als gesunde Tummelstätten der Sportler um den Lederball. Diese Tatsachen wurden auf verschiedenen Tagun-

Schnell putzen



Wohnung

3 Zimmer m. Küche, in Olpe für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1249 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Möbl. Zimmer

möglichst an Herrn in Olpe sofort zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1250 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

2 neue

Plüsch-Teppiche

(durchgewebte Persermuster) wegen dringender Geldbeschaffung sofort gegen bar aus Privathand zu verkaufen.
2 1/2 x 3 1/2 m DM 225,—
2 x 3 m DM 165,—
Angebote unter Nr. 1247 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gesundes Herz

Galama
Im Reformhaus
Schwirmann, Olpe. Am Markt
Auch natürlich und unbeschädigt ist GALAMIN bei Stuhlverstopfung.

Hustenschutz
bei jedem Wetter: **Rheila**
Schon 2 Rheila mehrmals täglich schützen, lösen, lindern
O. O. U. 1. in Apoth. u. Droger.

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

Von Freitag bis Montag

CAROL REED'S



Die Stars

James Mason
Hildegard Knef
Claire Bloom

Die Story Eine junge Ausländerin besucht ihren in Berlin verheirateten Bruder, entdeckt in seiner Abwesenheit heimliche Beziehungen ihrer Schwägerin zu einem Fremden, sucht Licht in dieses Dunkel zu bringen und gerät dabei in ein Abenteuer auf Leben und Tod.

In weiteren Hauptrollen:

Aribert Wäscher - Ernst Schröder - Karl John - Hilde Sessak - Dieter Krause

Der Weiterfolg — Das deutsche Filmereignis!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Freitag und Montag 20 Uhr; Samstag 16 und 20 Uhr; Sonntag 16, 18 und 20 Uhr.

Telefonische Vorbestellungen nur noch von 10 bis 12 Uhr und von 18 bis 19 Uhr!

Ein Geheimnis?

Aber nein — das ist doch allbekannt: wer den echten KLOSTERFRAU MELISSEN-GEIST stets griffbereit hat, der braucht so mancherlei Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven nicht untätig hinzunehmen! Seit Generationen ist hier der echte KLOSTERFRAU MELISSEN-GEIST ein treuer Helfer für die ganze Familie, für alt und jung, für Mann und Frau!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Bekanntmachung

Größere Gewinne aus der soeben beendeten 13. Nordwestdeutschen Klassenlotterie
Prämie von 250 000 DM auf Los Nr. 41740

100 000 DM auf Nr. 2664	100 000 DM auf Nr. 49033
100 000 DM auf „7525	100 000 DM auf „63463
100 000 DM auf „13701	100 000 DM auf „67321
100 000 DM auf „21976	100 000 DM auf „75433
100 000 DM auf „24007	100 000 DM auf „79897
100 000 DM auf „25676	100 000 DM auf „97928
100 000 DM auf „28017	100 000 DM auf „107416
100 000 DM auf „36417	100 000 DM auf „110661

In der folgenden 14. Lotterie werden dreimal monatlich Hauptgewinne von 100 000 DM verlost und ausgezahlt.

Neuer Spielbeginn 10. Februar 1955

Lose bei den Lotterie-Einnahmen der Nordwestdeutschen

Klassenlotterie

früher Hamburger Klassenlotterie

Punktal rasant - Gut rasant

TIP der Woche

Apfelmus, tafelfertig	1/4 Dose DM 0,78
Erbisen, vorbereitet	1/4 Dose DM 0,68
Haushaltmischung	1/4 Dose DM 0,89
Gemüseerbsen	1/4 Dose DM 1,20
Junge Erbsen	1/4 Dose DM 1,40
Junge Erbsen, mittelfein	1/4 Dose DM 1,60
Spinat	1/4 Dose DM 1,00
Junge Brechbohnen	1/4 Dose DM 1,60
Junge Schnittbohnen	1/4 Dose DM 1,60
Dicke Bohnen	1/4 Dose DM 1,60
Mischplizze, hell	1/4 Dose DM 2,10
Holl. Frischeler Kl. B	10 Stück DM 1,75

3 Prozent Rabatt

Flessmann

Winterbergstraße 20

OLPE

Westfälische Straße 15

Bei Husten Hustabonns

Fein im Geschmack — groß in der Wirkung
Im schwarz-roten Beutel 75 Pfg. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Edeka SONDER ANGEBOT

Erbisen	0,84
aus vorbereiteten reifen Erbsen	1/1 Dose
Orig. holl. Gouda	0,60
45%, Spitzenqualität, 125 g	
Deutscher Wermulwein	0,98
1/1 Flasche o. Glas	
Bienenhonig, goldgelb	1,48
garantiert rein, 500 g Glas einschl. Glas	
Lebensmittel vom EDEKA Kaufmann	

DR. OETKER Gustin

nur noch 52 Pfg



...aber so gut wie zuvor!

aus dem gleichen Hause wie Dr. Oetker Backpulver Backin